3 1761 04303 2671

Unger, Eckhard
Reliefstele Adadniraris
III

NA
2360
U54

PUBLICATIONEN DER KAISERLICH OSMANISCHEN MUSEEN

II

RELIEFSTELE ADADNIRARIS III. AUS SABA'A UND SEMIRAMIS

VON

ECKHARD UNGER

MIT SIEBEN TAFELN

KONSTANTINOPEL
DRUCK VON AHMED IHSAN & Co
—
1916

PUBLICATIONEN DER KAISERLICH OSMANISCHEN MUSEEN

II

RELIEFSTELE ADADNIRARIS III. AUS SABA'A UND SEMIRAMIS

VON

ECKHARD UNGER

MIT SIEBEN TAFELN

KONSTANTINOPEL
DRUCK VON AHMED IHSAN & Co
1916

NA
2860
U54

LIBRARY
MAR 2 1970
UNIVERSITY OF TORONTO

INHALT

Seite

1. FUNDBERICHT, mit Tafel I 5
2. DIE INSCHRIFT, mit Tafel II-VII 7
   Umschrift 8
   Uebersetzung 9
   Schreibfehler 14
   Disposition 16
3. SEMIRAMIS
   Feldzug nach Damaskus, Semiramis als Regentin. 16
   Nergal-êres, Statthalter von Rasapa 20
4. GEOGRAPHISCHES
   Stadt Zabanni (Habanni ?) 20
   » Nimit-Istar 22
   » Abku 23
   » Ma-ri-e (?) 23
   Land Rasapi 24
   » Katni 24
   Stadt Dûr-Karpati (?) 24
   » Kâr-Asurnasirapli 25
   » Sirku 26
   Land Lakî 26
   » Hindânu 26
   Stadt Anat mâtu Sûhi 26
   Stadt ilu - ? - isbat 27
   Die Provinz Rasapa und Umgegend 27
5. DAS RELIEF, mit Tafel I und VII 28
   Provinzieller Stil 30
   Die Symbole 32
   Der Blitz des Adad 33

Seite

Die Standarte des Nergal 34

Der Feigenzweig 36

ERGEBNIS 40

TAFELN

Tafel I. Gesamtansicht der Stele nach Phot. Nr. 2365 des Museums

Tafel II. Inschrift nach Zeichnung des Verfassers. Die erhaltenen Keile sind ausgefüllt, die ergaenzten Keile sind umrandet.

Tafel III. Inschrift, Zeile 1-14, nach Phot. Nr. 2366 des Museums

Tafel IV. Inschrift, Zeile 13-28, nach Phot. Nr. 2366 des Museums

Tafel V. Inschrift, Zeile 26-33, nach Phot. Nr. 2366 des Museums

Tafel VI. Inschrift, Zeile 15-33, ohne das Bruchstück mit dem Schluss der Zeilen 20-32, Unterteil der Stele, ältere Aufnahme nach Phot. Nr. 772 des Museums

Tafel VII. Relief und Inschrift, Zeile 1-17, Oberteil der Stele, ältere Aufnahme n. Phot. Nr. 773 des Museums

1. FUNDBERICHT

(Tafel I)

Die Stele Adadniraris III. (811-783 v. Chr.) wurde 1905 von Herrn Crespin bei der Saline Saba'a in der Salzsteppe südlich des Sindschârgebirges gefunden. Gelegentlich einer Reise,welche Herr Crespin als Inspektor der « Dette Publique Ottomane » unternahm, kam er, nachdem er von der Saline Bewâra, dem antiken Lacus Beberaci der Peutingerschen Weltkarte, für die Dette Publique Besitz ergriffen hatte, auf einer alten Strasse im Südosten dieses Orts in die Nähe des Salzsees Saba'a und entdeckte hier, dicht bei einem Sandhügel, die Stele, in zwei Stücke zerschlagen. Nach liebenswürdiger persönlicher Mitteilung des Entdeckers (am 19. 4. 1915) lagen beide Teile der Stele in einer Richtung. Zuerst wurde der obere gefunden, dann bei Nachschürfung der untere Teil, welcher noch schräg in der Erde steckte. Da die Stele keine Spur eines Zapfens für einen Sockel trägt, war sie einfach in die Erde gestellt worden, wie man es als allgemein gebräuchlich von den meisten Stelen in Assur her kennt, Andrae, Die Stelenreihen in Assur, Wiss. Ver. der DOG Nr. 24, 1913. Die Stele ist demnach an Ort und Stelle gefunden worden. Ein drittes kleineres Fragment, welches bei der gewaltsamen Zerstörung mit abgesprengt wurde, fand sich ebenfalls. Die Stele besteht aus Basalt, welcher dem Höhenzuge Er-Rôda, nördlich von Bewâra, entstammt. Ueber die Lage von Saba'a s. meinen soeben erscheinenden Artikel « Zur Salzsteppe südlich des Sindschâr » in Petermanns Mitt. 1916.

Das Denkmal wurde in das kaiserliche Museum von Konstantinopel gebracht, wo es wiederhergestellt wurde, vgl.Tafel I. Die Stele trägt die Nummer 2828 des Inventars der babylon.—assyr. Altertümer und hat die Gestalt eines viereckigen Pfeilers von 1,92 m Höhe ; die Breite ist oben : 0,47, in der Mitte 0,48, unten : 0,505 m, die Dicke ist oben 0,37, unten, 0,38 m. Der Stein verjüngt sich also ein wenig nach oben. Der untere Teil ist

um 0,005—0,01 m sockelartig abgearbeitet, aber unregelmässig. Der Absatz ist auf der linken Seite (vom Beschauer aus gesehen) vorn 0,35, hinten 0,37 m von unten entfernt; auf der Rückseite 0,37 bis 0,27 m; auf der rechten Seite, hinten, dementsprechend 0,27 bis 0,23 m (vorn) von unten abstehend. An der Vorderseite befindet sich nur schwache unregelmässige Abarbeitung. Hier ist oben ein Relief, den König im Gebet zu den Göttern darstellend, eingemeisselt. Es ist oblonger Form von 0,75 m Höhe und 0,47 0,48 (unten) Breite und seitlich und oben eingerahmt von einer 0,03 0,04 m breiten Leiste. Nach unten schliesst sich unmittelbar die Inschrift an, die 33 Zeilen lang, mit 0,75 m die gleiche Höhenausdehnung wie das Relief hat. Unterhalb der Inschrift bis zum sockelartig gebildeten Teile der Stele bleibt vorn (links) ein 0,07 m hoher leerer Raum übrig, sodass also das Denkmal mindestens bis zu 1,57 m Höhe sichtbar war.

Das Einzige, was über die Stele von Saba'a publiziert ist, besteht in einer Zeichnung der Symbole, welche Herzfeld anfertigte und in dem Buche Sarre und Herzfeld, Iranische Felsenreliefs, 1910, S 90 Abb. 44 veröffentlichte mit der Unterschrift : Symbole von einer späthettitischen Stele mit assyrischer Inschrift, Museum Constantinopel Zendjirli-Saal. S. 91 bemerkt Herzfeld ferner dazu : » Auf Abb. 44 sieht man einige Göttersymbole auf kleinen Stufenaltären stehend, wie ich sie nach einer Stele im Zendjirlisaale des Konstantinopler Museums skizzierte. Die Stele ist hettitisch-mesopotamisch, aus junger sargonidischer Zeit, mit assyrisierender Königsfigur und assyrischer Inschrift (ohne Inventarnummer)«.

2. DIE INSCHRIFT

(Tafel II-VII)

Die Inschrift der Stele hat eine Länge von 0,75 m, ihre Breite nimmt, von 0,48 bis 0,505, nach unten zu. Die 33 Zeilen sind liniiert, aber die Linienführung ist nur in den ersten Zeilen streng durchgeführt, sie findet sich sonst nur gelegentlich am Anfange, in der Mitte und am Ende einer jeden Zeile. Die letzte Zeile besteht nur aus zwei Worten, die aber symmetrisch, das eine links am Anfang, das andere am Ende der Zeile eingemeisselt sind, so dass auch diese Zeile vollgefüllt erscheint [1]. Die Keilschriftzeichen sind in neuassyrischer Form gehalten und bis Zeile 19 (einschliesslich) grösser, schärfer und tiefer eingehauen, nämlich 0,02-0,024 m hoch, als in den letzten Zeilen, wo sie nur 0,018-0,02 m hoch sind.

Die Entzifferung der Inschrift wurde wesentlich erschwert durch die ausserordentliche Verwitterung der Steinoberfläche, welche wohl infolge des bedeutenden Salzgehalts des Bodens umso stärker war und die Oberhaut mit vielen grösseren und kleineren Löchern durchsetzte, die oft wie die Keilschriftzeichen selbst aussehen. Ferner ist der linke Rand der Inschrift im oberen Teile d. h. die Zeilen 1-14 abgebrochen; durch die Sprengung des Denkmals in zwei grosse Stücke sind die Zeilen 17-20 grösstenteils verloren gegangen. Das unten rechts wieder angefügte Bruchstück ist stark abgescheuert, das Ende von Zeile 33 endlich war wohl mit jenem zusammen abgebrochen und ist verloren gegangen.

Mit Hülfe von Photographie, Papierabklatsch und Gipsabguss, sowie unter Heranziehung der anderen assyrischen Königsinschriften gelang es aber, die Inschrift bis auf Geringfügiges zu lesen und wiederherzustellen.

---

1) Ein ähnliches Verfahren findet man bei der Königsstele des Samsi — Adad IV., des Vaters von Adadnirari III. (vgl. I R 31); hier sind die wenigen Worte der letzten Zeile rechts in die Ecke gerückt.

Umschrift

(Tafel II)

1) [i] lu A lad gú-gal šamê u i[rṣ]i-[t]im m[âr] ilu A-[n]im ḳar-[d]u šar-ḫ[u]

2) [gí]t-ma-lu (Rasur) pu-un-gu-lu ku-bu-uk-kuš a-sa-ri[d]

3) [il]u Igigi ḳar-rad ilu Anunaki ša ḫi-it-lu-pu nam-ri-ri ra-kib

4) [ilâni me]š rabûti meš ḫa-líp me-lam-me iz-[zu]-te mu-šam-ḳit limnûti meš

(ḪUL)

5) [ša(?)]ina(?)ḳi-na (an,Rasur)-zi ellu-temu-šab-riḳ birḳi
(AZAG) (NUM-GIR)
bêli rab-e bêli-šu

6) [I ilu Adad-ni]rari šárru rab-u šárru dan-nu šár kiššati šár mâtu Aššur šárru la ša-na-[an] rê'u tab-ra-te

7) iššа]kku ṣîru ša ni-iš ḳa-ti-šu [n]a-dan zi-bi-šu iḫ-šú-ḫu
(PA-TE]-SI)

8) [ša ilâni me]š rabûti meš rê'u-su hîma šam-me balaṭi eli
(SIB) (TI-LA)
nîšê meš
(UN)

9) [mâtu Aššu]r ú-[ṭ]í-bu-ma ú-ra-pi-šu [m]âl-su apal I Šam-ši-Adád šárru dan-nu

10) [šár kiššati šá]r mâtu Aššur lipl[ipi I] Šul-ma-nu-ašarid
(A-A) (DI) (BAR)
ša-pìr mal-ki naphar-eš mu-ša-pi (Rasur) -iḫ
(PAP)

11) [šarrâni] meš nakrûti meš ina šatti V kám ina kussi šárru-
(KUR) (MU) (IS-GU-SA)
ti rab-iš

Uebersetzung

1) [Dem Got]te Adad, Herrn des Himmels und der E[rd]e, [Soh]n des Anu, dem maechti[gen] He[l]den,

2) [dem Voll]kommenen, dessen Kraft gewaltig, dem Erst[en]

3) [der] Igigi, dem Helden der Anunaki, der bekleidet ist mit Herrlichkeit, dem Boten

4) der grossen [Götter], bedeckt mit fur[cht]barem Glanze,

der zerschmettert die Bösen,

5) [der mit der] glänzenden Peitsche (?) den Blitz schleudert, dem grossen Herrn, seinem Herrn,

6) [Adadni]rari, der Grosskönig, der mächtige König, König der Welt, König von Assyrien, König ohne gleich[en], der bewunderungswerte Hirt,

7) Der erlauchte [Pate]si (Hohepriester), der nach Han[der]hebung (Gebet) und Opferbringen Verlangen trägt,

8) [des]sen Hirtenschaft die grossen [Götter] wie das Kraut des Lebens über die Völker

9) [Assyrie]ns ge[de]ihen liessen, dessen [L]and sie vergrösserten, Sohn des Šamši-Adad, des mächtigen Königs

10) [Königs der Welt, Köni]gs von Assyrien, Enkels des Salmanassar, des Regenten der Fürsten insgesammt, der vernichtete

11) die feindlichen [Könige]. Als ich mich im 5. Jahre auf den Thron meiner Majestät erhaben

12) [*u-s*]*i-bu-ma mâta ad-ki ummân-at mâtu Assur* [*raps*]*âte*
(ZAB-HI) (DAGAL)
mes ana mâtu Pa(Rasur)*-la-as-*[*lu*]

13) [*a-na alâ*]*ku lu ak-bi nâruPu-rat-te ina me-li-sa e-bir*
(DU)
sarrâmes-ni

14) [*nakrûte mes rap*]*sâ-te sa ina tar-si I Sam-si-Adad abi-ia*
(KUR) (DAGAL)
(Loch) *it-tam-kit-ma*

15) *si-d*[*i-ir*(?)*-t*]*a-su-un ina ki-bit Asur ilu Sin* [*ilu*] *Samas ilu*
Adad ilu Is-tar ilâni [*mes*]

16) [*t*]*ik-li* (Rasur)*-ia . . . Asur . . mu is-hu-pu-su-nu-te-ma*
sêpê [*mes-ia*]
(GIR II)

17) *is-ba-tu biltu ma-d*[*a-tu . . . . .]*
(GUN)

18) *ana mâtu Assur u-ru-ni am-h*[*u-ur ana mâtu Sa-imêri-su*
ana alâku]

19) *lu ak-bi I Ma-ri-' ina alu Di-mas-ki* [*lu e-sir-su ar-du-ti*
epu-us(?)]

20) *C bilat hurasi IM bilat kaspi* [?] *bilat . . .* [*ma-da-tu-su*
am-hu-ur]

21) [*ina*] *u-me-su-ma u-se-pis-ma sa-lam be-lu-te-ia li-ta-*[*at*
(UD)
kur-d]*i-i*[*a*]

22) [*i*]*p-sit ka-ti-ia ina kir-bi-su al-tur ina AN Za*(*Ha ?*)*- ban-*
ni u[*l-zi*]*z-su*(?) *ni-*[?]

23) [?] *ri I ilu Nergal-êres* [*am*]*êlu sa-kin alu Ni-mit-ilu Istar*
(SI-DU)(KAM)(DU) (XV)
alu Ab-ku a[*lu M*]*a*(?)*-ri-e*

12) [set]zte, bot ich das Land auf, den [zahlrei]chen Heeren Assyriens nach dem Lande Palas[tu] (Philisterland)

13) [zu zieh]en befahl ich, den Euphratfluss bei seinem Hochwasser überschritt ich, die Könige

14) [die feindlichen, zahl]reichen, welche, als sie zur Zeit des Samsi-Adad, meines Vaters, abgefallen waren, .

15) ihre Schla[chtreihen (?) aufstellten ?], nachdem auf Befehl von Assur, Sin, Samas, Adad, Istar, der Götter,

16) meiner [He]lfer,... Assur... sie erschreckt hatte, [meine] Füsse

17) ergriffen sie, Steuer, Tri[but legte ich ihnen auf (?) das und das]

18) brachten sie nach Assyrien, ich em[fing es. Nach dem Lande Damaskus zu ziehen]

19) befahl ich. Mari' in Damaskus [schloss ich ihn ein, er unterwarf sich,]

20) 100 Talent Gold, 1000 Talent Silber [X] Talent[.. seinen Tribut empfing ich.]

21) [Zu] jener Zeit liess ich anfertigen ein Denkmal meiner Herrschaft, den Sie[g] mein[er Ma]ch[t],

22) [die Ta]ten meiner Hände schrieb ich auf dasselbe, in der Stadt (?) Zabanni (Habanni) liess ich es [auf]stellen ni-?

23) [?] [1])— ri I Nergal-êres. [Sta]tthalter der Stadt Nimit-Istar, der Stadt Abku, der Sta[dt M]ari (?)

1) Vielleicht ist sat zu ergänzen, satri = Inschrift.

24) *mâtu Ra-sa-pi mâtu Kat-ni alu Dûr-karpati (?) ana pân alu*

(DUG) (I) (SI)

Kâr-I Asur-nâsir-ap[li al]u [Si]r-ku

(AS) (PAP) (A)

25) *mâtu La-ki-e mâtu Hi-in-da-nu alu An-at mâtu Su-hi alu ilu-?-is-bat*

(LU-bat)

26) *Rub-u ark-u sa sa-lam su-a-tam ul-tu asri-su i-tu-r[u(?)*

(NUN) (EGIR) (KI)

-in(?)]-ni-ma

27) *[m]an-nu lu ina epirê i-kat-ta-mu lu ina bit asakki a[p-pi(?)]*

(IS-ZUN) (ID-PA)

u-se-ra-be

28) *sum sarri bêli-ia u sume sat-ri i-pa-si-tu-ma sum-su i-sat-t[ar] Asur ab i[lâni]mes*

29) *li-ru-ur-su-ma zêr-su sum-su ina mâti li-hal-li-ku ilu Marduk . .*

30) *sarru-su lis-kip katâ ênâ-su ka-mu-su lim-nu-su ilu*

(SU II) (SI II)

Samas daiân sâ[mê] u ir[sitim]

(DI-TAR)

31) *[i]k-li-tu ina mâti-su li-sab-si-ma apla(?) lih(?)-i-tu lu a-ha-mes i[lu Ad]ad*

32) *gu-gal sam-e irsi-tim sumi lis-su-uh kîma tîb e-ri-bu-u lit-bi-ma*

33) *li-sam-kit mât-s[u]*

24) vom Lande Rasapi, des Landes Katni, der Stadt Dûr-Karpati (?), gegenüber von der Stadt Kâr-Assurnassirp[al, der St]adt [Si]rku

25) vom Lande Lakî, des Landes Hindânu, der Stadt Anat vom Lande Sûhi, der Stadt ilu - (?) - isbat.

26) Ein zukünftiger Fürst, welcher dieses Denkmal von seinem Standorte w[egbrin]gt,

27) [wer] immer es mit Erde bedeckt oder in das Haus eines L[öwen(?)]dämons hineinbringen lässt,

28) den Namen des Königs, meines Herrn, und meinen geschriebenen Namen auslöscht und seinen Namen dann hinschr[eibt], den soll Assur, der Vater der Gö[tter,]

29) verfluchen und seinen Samen und seinen Namen im Lande vertilgen , Marduk,....

30) möge sein Königtum stürzen, seinen Händen, seinen Augen soll er „ Gebundenheit " zuerteilen, Šamaš, der Richter von Himm[el] und E[rde,]

31) möge [Fin]sternis in seinem Lande herrschen lassen und den Sohn (?) zugleich niederstrecken (?), [Ad]ad,

32) der Herr von Himmel und Erde, soll seinen Namen ausrotten, wie der Ansturm eines Heuschreckenschwarmes möge er herankommen und dann

33) möge er niederwerfen [sein] Land.

Schreibfehler

Die Inschrift bietet an sich keine grammatischen Schwierigkeiten. So klein sie ist, finden sich aber eine ganze Reihe von Flüchtigkeiten und Schreibfehlern, sowie in der Schreibung einiger Keilschriftzeichen Ungleichmässigkeiten, welche, da sie regellos auftreten, einen ungeübten, provinziellen Schreiber zu verraten scheinen,nicht aber erweisen können, dass die Inschrift etwa von zwei verschiedenen Schreibern, zu verschiedener Zeit abgefasst ist, wie ich es für die Tigrisquellinschriftenpaare Salmanassars III. nachgewiesen habe, vgl. meine Schrift, Zum Bronzetor von Balawat, Leipzig 1912, S. 64 f.

Folgende Fehler lassen sich feststellen:

Zeile 2: Zwischen den Wörtern *gitmalu* und *pungulu* hat der Schreiber wahrscheinlich das Zeichen *da* geschrieben und dann z. T. ausgemeisselt.

Zeile 5: Zwischen *na* und *zi* steht das Zeichen *an*, das verschwommen ist und wohl radiert zu sein scheint. Da aber die Worte des Zeilenanfanges unsicher sind, bleibt dieser Fehler ungewiss.

Zeile 9: Zwischen *šarru* und *dannu* steht ein senkrechter Keil ohne Sinn.

Zeile 10: Im Worte *mušapih* ist zwischen *pi* und *ih* radiert und hier der Rest eines Zeichens, bestehend aus einem wagerechten und zwei senkrechten Keilen erhalten.

Zeile 11: Senkrechter Keil im *GU* des Wortes *kussu*.

Zeile 12: Dittographie des Zeichens *pa* in Palaštu. Im Zeichen *ki (adki)* sind die 2 oberen gewöhnlich horizontalen Keile senkrecht geschrieben.

Zeile 13: Das *ša* in *mêlišu* ist, wohl der Raumenge wegen, nur mit 2 senkrechten, darunter einem senkrechten Keil, geschrieben, statt, wie sonst immer, oben 3 Keile zu setzen. Zwischen *akbi* und *nâru* steht ein senkrechter Keil ohne

Bedeutung. Im Zeichen *ak* fehlt der zweite der eingeschriebenen wagerechten Keile, ebenso der erste senkrechte Keil im 2. Zeichen von *nâru*, dagegen hat *rat* einen senkrechten Keil zuviel bekommen.

Zeile 15: Unter den zwei wagerechten Keilen am Anfange des Zeichens *Asur* findet sich ein wagerechter Keil. Das Gottesdeterminativ vor *Samas* fehlt.

Zeile 16: Hinter dem Zeichen *li* (am Anfange) ist radiert und man erkennt noch einen senkrechten und die Schaftenden von zwei wagerechten Keilen.

Zeile 19: Der wagerechte Keil vor *ak* ist ausgelassen.

Zeile 20: Vor dem dritten *bilat* fehlt die Zahlangabe.

Zeile 23: Ist höchstwahrscheinlich das *AN* = *ilu* vor dem Namen *Zabanni (Habanni)* in *ER*=*alu* zu verbessern. Der Fehler mag durch Verhören von *alu* in *ilu* beim Diktieren der Inschrift entstanden sein. Vgl. S. 21

Zeile 24: Das *alu* vor dem *Dûr* ist am Anfange mit zwei statt mit einem wagerechten, Keile geschrieben, aber, wie es scheint, ist dann radiert; am Anfange des *Dûr* sind drei, statt zwei wagerechte Keile eingehauen.

Zeile 25: Bei dem ersten Zeichen des Ländernamens *Lakî* *la* ist der senkrechte Keil am Ende des Zeichens fortgeblieben Das Zeichen *in* ist recht eigentümlich geschrieben. Am Anfange stehen: ein, drei und nochmal drei wagerechte Keile, statt zwei und drei, wie sonst gewöhnlich.

Zeile 26: Das Zeichen für *arku* ist mit einem senkrechten Keile geschlossen, anstelle von zwei ineinandergesteckten senkrechten Keilen.

Diesen bei der Kürze der Inschrift unglaublich zahlreichen. Schreibfehlern gesellen sich, wie schon hervorgehoben, einige Unregelmässigkeiten in der Schreibung der Keilschriftzeichen, z. B. das Zeichen *lam* beginnt Zeile 4 mit einem schiefen, darunter einem wagerechten Keil, Zeile 21 und 26 dagegen mit zwei wagerechten, während der schiefe nachgestellt ist. Das

Zeichen *bu* ist teils schief (Zeile 2, 3), teils gerade gestellt (Zeile 9, 12, 32); beim *gal* und *pi* wird der wagerechte Endstrich einmal besonders eingemeisselt (Zeile 4, 5, 8 : *gal*; Zeile 9 : *pi*), andrerseits unmittelbar dem senkrechten Keile angehängt: (Zeile 1, 6, 11, 32 : *gal*; 10, 24 : *pi*).

Disposition

Die Inschrift zerfällt in mehrere deutlich erkennbare Abschnitte. Sie beginnt mit einem religiösen Teil, der Anrufung des Gottes Adad, Zeile 1-5. Es folgt ein historischer Teil, Zeile 6-22, in dem zunächst Name und Titel des Königs Adadnirari III. (Zeile 6-9), dann seine Genealogie (Zeile 9-11), ferner der Feldzug des 5. Jahres, als des Jahres der Thronbesteigung, beschrieben (Zeile 11-20) und endlich die Aufstellung der Stele in Z(Ii)abanni berichtet wird (Zeile 21-22). Ein zweiter historischer Abschnitt gliedert sich an, der den Namen und die Titel des Statthalters Nergal-êres enthält von Zeile 23-25. Den Beschluss macht ein zweiter religiöser Teil, eine Verwünschung gegen den etwaigen Zerstörer des Denkmals, in der (Zeile 28) auf beide historischen Abschnitte zurückverwiesen ist.

3. SEMIRAMIS

Feldzug nach Damaskus, Semiramis als Regentin

Die neue Inschrift Adadniraris III.[1]) bereichert unsere Geschichtskenntnis dieser Zeit in einigen wesentlichen Punkten. Aus den wenigen zeitgenoessischen Originalquellen kannten wir bisher genauer nur den Feldzug gegen Mari', König von Damaskus[2]) wussten ihn aber zeitlich nicht einzuordnen. Das ist jetzt möglich. In unserer Inschrift Zeile 11 ff. lesen wir: « *Ina satti V kam ina kussi sarruti rabis* [*us*]*ibuma mâta adki ummanât mâtu Assur rapsâte mes ana mâtu Palastu* [*ana alâ*]*ku lu akòi*.....» Als ich 5. Jahre mich erhaben auf den Königsthron

1) Adadn. III.(!) s. Schnabel, OLZ XII (1909) S. 529 f.

2) I R 35, Nr.1 übersetzt von Winckler, Keil. Textb.z. A.T.3. Aufl.S.26 f.

setzte, bot ich das Land auf, den zahlreichen Truppen Assyriens nach Palastu (Philisterland) zu ziehen befahl ich». Daran anschliessend wird die Unterwerfung abtrünniger Könige und der Zug nach Damaskus erzaehlt. Für das Verstaendnis der ganzen Phrase ist das *usibuma* von groesster Bedeutung. Durch das dem *usibu* angehaengte *ma* wird eine Folge in der Zeit ausgedrückt; durch das *ma* wird die Handlung des folgenden Verbums als eine durch die Handlung des ersten (mit *ma* verbundenen) Verbums bedingte dargestellt [2]. Demgemaess steht der Feldzug im Zusammenhang mil der Thronbesteigung, er fand bald nach dieser statt.

Zur Thronbesteigung gibt nun die Inschrift eine etwas unklare Zeitangabe: *Ina satti 5 kam* „Im fünften Jahre". Was für Jahre sind damit gemeint? Die Auffassung, „im 5. Lebensjahre" wird gestützt durch die Inschriften Adadniraris, wo es z. B. I. R. 35 Nr. 3 Z. 2 heisst, dass Gott Assur den Koenig *in seiner Kindheit* zum Koenigtume berufen habe. Adadnirari haette also 811 den Thron bestiegen. Gegen diese Auslegung spricht aber entschieden die Eponymenchronik, Winckler, KT a. a. O. S. 74. Wir sahen, dass Adadnirari bald nach der Thronbesteigung nach Palastu und Damaskus zog. zum Jahre 811 aber sagt die Chronik, dass der Koenig „im Lande" blieb. Im Jahre 810 ist ein Feldzug „nach Medien", weiter 809 einer „nach Guzana", angegeben, 808 und 807 „nach Mannai" (ostwaerts), 806 „nach dem Lande Arpadda", 805 „nach der Stadt Hazazi". Die Chronik verzeichnet auch zu den spaeteren Daten Adadniraris III. weder einen Feldzug nach Palastu, noch einen nach Damaskus. Sie gibt aber überhaupt auch sonst manchmal nur einen der wesentlichsten Orte eines Heereszuges an, der in der Naehe des Zieles gelegen ist, z. B. vgl. zum. Jahre 830 = 30. Regierungsjahr des Salmanassar III.: „Nach Mannai" sagt die Chronik, waehrend nach Obeliskinschrift

2) Ungnad, BA, V, S. 713 f., ZA XVIII (1904) S. 67, OLZ 1911, S. 343, Schorr, WZKM (1910) S. 435.

Z. 159 ff. der Zug noch etwas weiter nach Parsua geht. Das Jahr 810 scheidet aus, da Medien im Nordosten von Assyrien liegt. Wollte man,der Wortlaut unserer Inschrift spricht zwar dagegen, das Jahr 809 oder spaeter gelten lassen, so kann der Feldzug nach Guzana vom Jahre 809 doch auch nicht in Frage kommen. Guzana, das Gozân der deportierten Juden am Oberlaufe des Chabur[1]), liegt zwar westlich von Assyrien, aber seine Entfernung von Damaskus oder gar Palastu ist derartig, dass man nicht ohne Zwang den Feldzug hier ansetzen würde. Guzana erscheint, soviel mir bekannt ist, vor dem Jahre 809 in assyrischen Inschriften noch nicht, es wird also wahrscheinlich erst in diesem Jahre erobert und dadurch assyrische Provinz. Etwas spaeter, ist der Limu des Jahres 794 ein Statthalter von Guzana Diese Eroberung wird den Kriegszug selbst ausgemacht haben, wie (nach der Chronik) im Jahre 758, Guzana zurückerobert wurde, nachdem es im Jahre vorher (759) abgefallen war. Die Jahre 808 und 807 dürfen wir gleichfalls unberücksichtigt lassen, da die Kriegszüge dieser Jahre ostwaerts gerichtet sind. Erst das Jahr 806 kaeme im Betracht, wo das „Land Arpadda" bekriegt wird. Die Hauptstadt Arpadda lag aber nördlich bei Aleppo, also in verhaeltnismaessiger Naehe von Damaskus, vgl. S. Schiffer, Die Aramaeer, 1911, S. 137 Anm. 9. Das Jahr 806 aber ist das 5. volle Regierungsjahr Adadniraris nach der Eponymenchronik und wir gelangen zu der Schlussfolgerung, das wir es in unserer Inschrift mit einem Datum zu tun haben. Bei Datierung ist eine Schreibung der Ordinalzahl mit Ziffern und dem Determinativ „ kam " ausserordentlich haeufig und beliebt. Das Datum rechnet aber nicht nach *palê*, assyrischen Regierungsjahren [2]), sondern nach gewoehnlichen *sanâte* „Jahren". Es sind somit keine wirklichen Regierungsjahre gemeint.

---

1) Winckler KAT 3. Aufl. S. 269, Ed. Meyer. Gesch. d. Altert. I (1884) § 276, Delitzsch, Wo lag das Paradies S. 184.

2) Streck, Assurbanipal VAB VII. Bd. III, S. 549, Bd. II. S. 172. Amn. 2.

Fassen wir das Ergebnis zusammen : Wir wussten bisher, dass Adadnirari, als er den Thron seines Vaters erbte, wie die Eponymenchronik und die angeführte Inschriftstelle (I R 35, 3) zeigen, als Kind König wurde, wir lernen nun hinzu, dass der König wegen seiner Jugend aber erst «im 5.Jahre» die Regierung selbst übernahm.

So bleibt eine Lücke, ein offiziell verschleiertes Interregnum, vom Jahre 811-806, in der niemand anders die Herrschaft ausgeübt haben kann, als des Königs Mutter, die berühmte Semiramis, assyrisch Sammurâmat. Sie ist noch Herodot (Buch I, 184) bekannt, der sie 5 Menschenalter vor der Königin Nitokris, alias Nebukadnezar II. (605-562), ansetzte. Auf assyrischen Denkmälern tritt uns Semiramis als eine einflussreiche Persönlichkeit entgegen. Neben den Stelen der Könige von Assyrien setzt sie sich selbst eine Denkstele in der Hauptstadt Assur als «Palastfrau des Šamši-Adad, Mutter des Adadnirari und Schwiegertochter des Salmanassar». Ferner wird Semiramis in einer Weihinschrift des Statthalters Bêltarsiiluma auf der Statue des Gottes Nebo im Tempel zu Kalchu (heute Nimrud) selbstandig neben ihrem Sohne. dem Könige, genannt [1]). Der Beamte weiht die Statue «für das Leben Adadniraris, des Königs von Assyrien, seines Herrn, und für das Leben der Sammurâmat, der Palastfrau, seiner Herrin ». Das ist eine Gleichstellung mit dem Könige, die in den assyrischen Inschriften ohne zweites Beispiel dasteht. Der Schriftsteller Diodor (II. 7 und 20) berichtet von der Regierung der sagenhaft ausgeschmückten Semiramis an Stelle ihres noch unmündigen Sohnes und einige moderne Gelehrte haben auch schon eine Regentschaft der historischen Semiramis vermutet, z. B. Hommel, Gesch. d. alt. Morgenlandes, Goeschen, 3. Aufl. S. 133.

1) Roscher, Lexicon der Mythologie IV. S.678 ff (Lehmann-Haupt). Lehm-H., Die hist. Semiramis uud ihre Zeit, Tübingen, 1910 S. 2 ff. 44.Wiss. & Bildung Hunger u. Lamer, Altor. Kult. i. Bilde. S.44. Stele : Wiss. Ver. DOG 24 Nr. 5 S. 10f., Nebostatue : I. R. 35. 2, Winckler, KT S. 27 f, Abbild. d. Statue: Lehm.- H., D. h. Sme. S.3 ; Kunstgesch i. B. 2. A.I, 2.57,1: Ao XV, 3/4 S. 102, Abb. 175. gressmauu Texte u. Bid. II, Abb. 97 ; Ass. Sculp. 20/1.

Aus unserer Inschrift koennen wir nun tatsaechlich diese Regentschaft der Koeniginmutter feststellen, und zwar aufs Jahr. Semiramis regierte von 811 bis 806. Ihr Einfluss war aber noch weiterhin bedeutsam, wie man aus der Neboinschrift schliessen darf, welche man bis ins Jahr 787 hinabsetsen koennte, wo der Gott Nebo, laut Eponymenchronik, in seinen Tempel in Kalchu einzog.

Nergal-êres, Statthalter von Rasapa

Nergal-êres ist identisch mit dem Nergalêres, Statthalter von Rasappa, der Limuchronik (Winckler, Keil. Textbuch S. 74), der im Jahre 804 limu war.

Auch in der Stele von Saba'a Zeile 24 bezeichnet er sich als den Statthalter dieser Provinz. Beide Namen sind mit denselben Ideogrammen geschrieben : *ilu SI-DU KAM*, in der Limuliste noch mit dem Komplement *es*, vgl. Zeile 23 mit II R 68, Nr. 2 Vorders. Kol. III, 27. Der im Jahr 775 als limu amtierende Nergal-êres, Statthalter von Rasappa, ist die gleiche Person, trotzdem der zweite Bestandteil des Namens *(êres)* mit dem Zeichen *APIN* und Komplement *es* geschrieben ist. Die Bedeutung ist ganz dieselbe und die Chronik gibt noch ganz andere, von den Originalurkunden abweichende Schreibweisen für die Namen der Limus vgl. Zeitschr. f. Assyr. XXX (1915/6) S. 75/6.

4. GEOGRAPHISCHES

Die in der Inschrift von Saba'a vorkommenden Land- und Ortsnamen sind mit wenigen Ausnahmen fast alle schon aus der Keilschriftliteratur bekannt.

Zabanni (Habanni ?)

Bei der Beschreibung der Stelensetzung in Zeile 22 erwartet man nach dem Worte *altur* = *schrieb ich*, dass nunmehr die Angabe folge, an welchem Orte die Stele errichtet werde. Das Zeichen für *ina* und das rechts am Bruchrande teilweise noch erhal-

tene *ul*, ergänzt zu *ulziz, stellte auf*,machen es so gut wie sicher, dass in den zwischon *ina* und *ul* stehenden vier Zeichen ein Ortsname enthalten ist. Es fehlt aber das Determinativ für Stadt oder Land. Das Zeichen *AN* könnte ja als Ideogramm für *sêru* = Steppe, Wüste, Ebene gedeutet werden, vgl. Delitzsch, Assyr. Handwört. 557b, und würde anch zu der Benennung der Salzsteppe ganz gut passen, aber *AN* tritt in dieser Bedeutung nur in der von Delitzsch zitierten Liste auf, und ist, soviel ich sehe, in historischen Texten ungebräuchlich ; jedenfalls würde es uns sicher verwundern, dies ungewöhnliche Zeichen hier von einem schlechten Provinzialschreiber verwendet zu sehen. Mir will es, in Anbetracht der vielen auf S. 14 f. angeführten Schreibfehler, glaublicher erscheinen, dass das *AN* mit der gewöhnlichen Lesung *ilu* versehentlich anstatt des *ER* = *alu* eingemeisselt sei. Die Inschriften wurden dem Steinmetzen vom Verfasser der Urkunde direkt in den Meissel diktiert, wie zwei Reliefs der Bronzeplatte D (J) 7 vom Tore zu Balawat beweisen, s. m. Schrift, Zum. Bronzetor v.Balawat, S. 51, Tafel III, rechts[1]). Der Fehler erklärt sich demnach einfach so, dass der Bildhauer statt *alu* das Wort *ilu* gehört und geschrieben hat. Die Lesung des Ortsnamens ist *Za-ban-ni*. Zwischen den zwei wagerechten Keilen des *ban* ist eine Verletzung, die keilkopfartig aussieht, wovon ich mich bei wiederholter Prüfung überzeugt zu haben glaube. Infolgedessen kann der schräge Keil oder Winkelhaken davor nicht zum *Za* gezogenwerden,so dass ein *ha* daraus würde, sondern er gehört zum *ban*. Ein zweites Zeichen *ban* kennt die Inschrift zwar nicht, aber ein Vergleich mit den sehr verwandten Zeichen *kim*, Zeile 8, und *num*, Zeile 5, zeigt, dass der in Frage stehende Keil vor das ganze Zeichen gesetzt wird. Immerhin könnte vielleicht doch die Lesung *habanni* möglich sein.

Mit dem Orte Zabanni, es wäre natürlich auch Sabanni zu lesen, ist nun der Stelenfundort zu identifizieren, da die Stele in situ entdeckt wurde ; der ursprüngliche Name, vielleicht einst derjenige des Ortes, den man in dem bei dem Denkmal

1) Auch : Bezold, Nin. u. Bab. 2. Aufl. S. 19, Abb 14, Alter Orient XV. 3/4, S. 112, Abb. 191.

gefundenen Hügel vermuten darf, haftet noch in etwas abgeschliffener Form'an dem Salzsee Saba'a, südöstlich des Fundortes.

Der Name des Ortes in der Nähe des Sees kann aber sehr wohl ein andrer sein als der des Sees, den ich in Peterm. Geogr. Mitt. 1916 mit der in Assurnassirpals III. Annalen III, 14-15 erwähnten Landschaft Bit Schabâ identifizieren wollte.

Mit dem Zabban oder Zaban, welches Ungnad in ZDMG LXVII (1913) S. 134 als bei Sippar liegend vermutete und ich in Pet. Mitt. a. a. O. mit Zabanni gleichsetzen wollte, kann es nicht identisch sein, da dieser Ort mit seinen Stadtgöttern Adad und Šala (VASD VI, 213 Zeile 19/20) mit dem Orte Zaban am unteren Zab eins ist. Diese Stadt liegt auf dem Wege der assyrisehen Könige nach Babylonien vgl. Synchron. Geschichte III R. 4, Nr. 3 Zeile 11 b und II R 65 Nr. 1 Kol. II, 15, und, als Salmanassar III. im Jahre 852 nach Babylonien zog, kam auch er nach Zaban und opferte hier dem Gotte Adad nach Balawatinschrift IV, 2-3 (Billerbeck-Delitzsch, Die Palasttore Salm. von Balawat BA VI, I. S. 135. Das Zabban Ungnads und Salmanassars ist also dasselbe, Unser Zabanni ist, soviel ich weiss, noch nicht in den Keilinschriften nachgewiesen.

Nimit-Ištar

Als erste Stadt seines Regierungsbezirkes nennt Nergalêres *Nimit-ilu Ištar*. Die Lage dieses Ortes ist noch nicht ermittelt. Er wird ziemlich oft erwähnt. Der Limu von 843 nennt sich Statthalter von Nimit-Ištar, Andrae, Festungswerke von Assur, Wiss. Ver. DOG 23 S. 170. Auf einer Tafel aus Nippur in Philadelphia (CBM 10726) ist N.-I. geschrieben: *Ni-mit-iluIš-tar ki* s. Babyl. Exped. Ser. A. Bd. XIV, nur im Index. In der geographischen Liste II R 53,31a erscheint die Stadt unter Städten aus Mesopotamien. Genauere Auskunft geben auch die Briefe Harper 813,814 [1] nicht, wo vom

1) Nimit-Istar kommt noch in einem unveröffentlichten Briefe K 1928 vor, s. Bezold, Catalogue S. 371.

Transport von Bauholz aus Feigenbäumen und von Pfählen aus Zedern- und Zypressenholz die Rede ist. Es wird im ersten Briefe auch der Landschaften Laki und Sûhi Erwähnung getan, von denen ebenfalls Feigenbaumholz abtransportiert wird. Allein die Inschrift von Saba'a gibt einigen Anhalt für die geographische Lage dadurch, dass die dem Statthalter untertänigen Landschaften im allgemeinen in der Richtung von Westen nach Osten aufgezählt werden. Nimit-Istar lag demnach von allen Orten am westlichsten, wohl als Stapelplatz für Zedern- und Zypressenholz vom Amanusgebirge. Es gehörte, wie unter Laki ausgeführt zum Lande Rasapa.

Ab-ku

In derselben Liste, wo auch Nimit-Istar genannt ist, wird II R 53,39a die Stadt Abku, genau so geschrieben wie hier, verzeichnet. Ueber ihre Lage ist mir nichts bekannt; wohl aber lag sie im Lande Rasapi (s. u. Laki) und ist nicht mit dem III R 35 Nr. 4, 11 genannten *Ab-ku sa pât mâtu Sa-me-ru* (Samaria) zu verwechseln, das dem Aphek des AT (I. Sam. 4, I. Kö. 20) gleichzusetzen ist.

Ma-ri-e (?)

Wenn die Lesung des ersten Zeichens richtig ist, hätten wir hier die Hauptstadt des seiner Lage nach noch ungewissen Landes Mari, dessen Lesung von Hrozny in Wien. Zeitschr. f. Kunde d. Morgenl. 1906, S. 289 richtiggestellt wurde. Stadt oder Land Mari kommt noch vor: Cuneif. Texts IV, 1,2 R. 20 (Mitt. d. Vord. As. Ges. 1901, 3, S. 51, Ungnad, Babyl. Briefe, Vord. As. Bibl. VI. Nr. 238); Samas-rês-usur-Stele: Weissbach, Babyl. Miszellen: Wiss. Ver. DOG 4 S. 9,14; Mitt. DOG 54, S. 23. Marî gehörte zur Provinz Rasapi s. unter Laki.

Ra-sa-pi

Diese Landschaft wird in der Eponymenliste als die Hauptstatthalterschaft des Nergal-êres genannt. Sie begegnet sehr häufig in den Inschriften; noch dreimal ist ein Statthalter von Rasappa (nach der Chronik) Limu gewesen, 840, 747 und 737. Der Name hat sich noch jetzt erhalten in Rusâfah südwestlich der Mündung des Belich in den Euphrat, Risapa der Tabul. Peut. XI,1[1]; auch Sergiopolis genannt: Chapot, Bull. d. Corr. Hell. XXVII (1903) S. 280 ff.. Antike Literatur von Streck vgl. Sarre-Herzfeld, Archäol. Reise I (1911) S. 136 Anm. 3. Rasapi bezieht sich auf die vorhergenannten Städte, s. Laki.

Kat-ni

Aus den Inschriften von Tukulti-Ninib II. und Assurnassirpal III. lässt sich die Lage vom Lande Katni ungefähr bestimmen. Von besonderem Gewichte sind die genauen Itinerarangaben des ersteren. Er gelangte von Osten her zur Stadt Sirku (s. unten) an der Mündung des Châbûr. Von Sirku war Katni die fünfte Station, die siebente von dem nördlich liegenden Nasibina, heute Nesibin. Katni lag also etwa zwischen Arban und der Gegend des Tell Kôkâb, wo die beiden grossen Quellflüsse des Châbûr sich vereinigen. In dem östlich dieses Berges am Fusse des Sindschârgebirges befindlichen See Chatunije hat sich der Name Katni erhalten und man wird das Land in dieser Gegend zu suchen haben.

Dûr-Karpati (?)

Die Lesung des Stadtnamens ist nicht ganz sicher. Mir schien es richtig, die hinter dem *e* (nach dem *Dûr*) stehenden zwei schiefen Keile zu dem *e* zu rechnen, weil sie n e b e n e i n a n d e r stehen, was in der Regel in unserer Inschrift

1) Konrad Miller, Weltkarte des Castorius, genannt Die Peutingersche Tafel, Ravensburg, 1888.

nur am Ende eines Zeichens geschieht z. B. *bi* Zeile 7, 19, 32; *ku* Zeile 29, *ik* Zeile 30. Am Anfange des Zeichens sind die schiefen Keile untereinander gesetzt, z. B. bei *ud*, *lih*, *pi*, letzteres mit zwei Ausnahmen, Zeile 9 und 10. *Pi* aber kann an unserer Stelle nicht in Frage kommen, sondern höchstens *ud*. Will man hier Unregelmässigkeit in der Schrift annehmen, so könnte der Name vielleicht *Dûr-e-tu-lim* oder *Dûr-kibi(=e)-Sam-si* gelesen werden. Mir scheint, wie gesagt, die Lesung *Dûr-Karpati ana pân* (= gegenüber von) richtiger, möglich sind auch die andern. Zur Lage der Stadt siehe im Folgenden.

Kâr-Asurnasirapli

Kâr-Asurnasirapli ist, wie schon der Name sagt, eine Gründung von Assurnassirpal und zwar dem dritten (885-860), die der König in seinen Annalen III, 50 erzählt. Gemäss Kol. III, 30 ff. unternimmt Assurnassirpal einen Feldzug (im Jahre 878 ?), gegen Azili, der in der Schlacht bei Kipina in Lakî besiegt wird und ins Gebirge Bisuru entweicht, das der heutige Dschebel-el-Bischri ist, Schiffer, Aramäer S. 72. Dann werden Städte von Bit-Adini (Land am Belich) Dummutu, auch Dummete und Dimmeti [1]) genannt, und Asmu erobert. Die erstere möchte ich mit dem heutigen Tell Dimme, südwestlich von Dêr-ez-Zôr, identifizieren. Endlich gelangt Assurnassirpal zu den „*Hinki*" des Euphrat, den Stromengen bei dem jetzigen Orte Zelebije, worauf er noch den Hinti-ilu von Laki in „seiner Stadt" zur Unterwerfung zwingt. Alsdann veranstaltet Assurnassirpal am südlichen, rechten Ufer des Flusses eine Jagd und gründet zwei Städte am Ufer, *Kâr-Asurnasirapli* am rechten, *Nibarti-Asur* am linken Ufer. Aus dem Namen der zweiten Stadt „Assursfurt" schliessen wir auf die Nähe einer Furt, welche, da die Städte in Lakî liegen, mehr in der Nähe von Dêr-ez-Zôr als etwa bei Heraclea, westlich von Rakka zu suchen ist. Dûr-Karpati = Topffestung ist wohl ein einheimischer Name für Nibarti-Assur.

1) Streck, OLZ IX (1906) S. 96, Anm. 5.

Sirku

Sirku liegt am rechten Ufer des Euphrat in Lakî bei der Mündung des Châbûr; es gab dem späteren, (nahe gelegenen Circesium den Namen (Schiffer a. a. O. S. 108 f.) und könnte sehr gut mit dem Sirgora Segment XI, 4 der Peutingerschen Weltkarte identifiziert werden.

Lakî

Das Land *La-ki-e* kann man als selbstaendigen Begriff auffassen, oder aber besser als Apposition zu den drei vorhergehenden Städten, die sonst als in Lakî befindlich angegeben werden; denn, wenn erst einige Städte der Landschaft erwähnt sind, warum soll dann noch einmal der Landesname selbst, wenn nicht als Erläuterung, zur näheren Bestimmung der Städte, genannt werden. Dasselbe gilt von Anat im Lande Suhi, und logischerweise dann auch von den drei ersten Städten, die als zum Lande Rasapa gehörig, aufgefasst werden müssen. Selbständig stehen nur die beiden Länder Katni und Hindânu, die auch eine geringere Ausdehnung besassen, als die andern. Laki schliesst sich direkt an Rasapa im Osten an und erstreckt sich bis zum unteren Laufe des Châbûr und unterhalb von Sirku Schiffer a. a. O. S. 87.

Hindânu

Das Land Hindânu ist selbständig gedacht. Es war Lakî benachbart und reichte etwa bis Kasim-el Asâje, wo der dortige Engpass des Euphrats endigte. Vgl. Schiffer a. a. O. S. 86 und Karte.

An-at mâtu Sûhi

Noch heute existiert diese Stadt unter dem Namen Ana bei Râwa und entsprach dem Anatha in römischer Zeit, Schiffer, a. a. O. S. 110. vgl. Streck: ZA XIX. S. 251. Ueber Sûhi s. Schiffer a. a. O. S. 100 f. u. Weissbach, Wiss. Ver. DOG 4, S. 13 f.

Ilu-?-isbat

Der zweite Bestandteil des Namens ist zerstört, so das man über Namen und Lage des Ortes nichts Bestimmtes ermitteln kann. Er dürfte bei Sûḫi zu suchen sein. Vielleicht ist es eine assyrisierte Form des Stadtnamens Sibâte, welcher Ort am Euphrat südoestlich von Ana gelegen war, Schiffer, a. a. O. S. 110 und Karte.

Die Provinz Rasapa und Umgegend

Das Herrschaftsgebiet des Nergal-êres umfasste somit die Länder Rasapa, Katni, Lakî, Hindânu und Sûḫu. In der Eponymenchronik (Winckler, Keil. Textb. 3. Aufl. S. 73 ff.), wo immer nur ein wichtiger Ort oder ein Land einer Statthalterschaft genannt wird, ist zum Jahr 804 das Land Rasapa angegeben, welches also wohl der Hauptkreis der Provinz des Nergal-êres sein wird; dazu kommt, dass die Stadt Nimit-Istar, die in der Inschrift von Saba'a als erste Stadt überhaupt und als erste Stadt des Kreises Rasapa aufgeführt ist, in dem Datum des Taklak-(ana)-sarri, limu von 843 (WVDOG 23 (1913) Text. S. 170) geradezu als der Ort seiner Statthalterschaft bezeichnet wird, daher als deren Residenz zu gelten hat. Der Regierungsbezirk des Nergal-êres ist bis heute der einzige, den man geographisch genauer bestimmen kann. Denn einerseits gibt uns der Statthalter selbst ein ziemlich ausführliches Verzeichnis der ihm unterstellten Orte, wie es sonst nicht vorkommt, andrerseits ist die Lage dieser Städte meist ermittelt. Die Provinz erstreckte sich am Euphrat entlang, von oberhalb Hit ausgehend, ungefähr bis zum grossen Knick des Flusses, im Westen von Rakka. Zugehörig war auch der westliche Teil der Salzsteppe, nördlich von Ana-Rawa, wo die Stele gefunden ist, sowie das Gebiet am Unterlauf des Chabûr und des Belich. Im Ganzen dehnte sich die Provinz von Osten nach Westen aus bei nicht sehr grosser Breite.

Noerdlich schloss sich zu jener Zeit, soviel wir sehen können, die Provinz an, die dem Bêl-luballit, einem Zeitgenossen des Nergalêres, limu von 815, zugeteilt war. Vielleicht war sie Provinz von Harran genannt, über die 685 und 649 Eponyme als Statthalter geherrscht haben. (Weissbach Pauly-Wissowa „Karrai"). Bêl-luballit (nach der Eponymenchronik: Bêl-balat) zählt in seiner Steleninschrift aus Assur (Nr. 44) folgende Städte seines Machtbereichs auf: Tabiti (nördlich von Katni, (Scheil, Ann. d.Tuk.-Nin.S.50), Harrani (Urfa), Huzirina (beim Tûr-Abdîn) Dûru (Anaz bei Urfa, Stele d. Musêzib-Samas, vgl. OLZ XI (1908), S. 242 f.), Land Bêl (oder Adi?)-bani (unbekannt), Stadt Balihu (wohl am gleichnamigen Flusse liegend zu denken). Naechster Nachbar des Turtans Bêl-luballit war sein Amtsvorgänger als Eponym Sarpatipili, welcher nach der Chronik, 816 die Provinz Nasibina als Statthalter regierte; in seiner Steleninschrift (Stele von Assur Nr. 41) schreibt er sich nachfolgende Städte zu: Assur, Nasibina (= Nesibîn), Stadt Urakka, Stadt Kapa (Beides gelesen nach Samsi-Adad IV. Stele Kol. I, 47), Stadt Ma-sa-ka(?) (Lagen unbekannt). Die zahlreichen in Assur gefundenen Stelen der Beamten ermöglichen es, einige Provinzen nach ihren ungefähren Grenzen zu bestimmen, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann. Auf einige zusammengehörige sei kurz hingewiesen.

Eine Gruppe bilden die Stelen 37, 38, als Provinz des sakin mâti. Stele 42 und Nebostatue des Bêltarsiiluma (I R. 35, Nr. 2) zeigen die Ausdehnung der Provinz von Kalhu; Stele 66 die von Ninive. Vgl. ZA XXX, S. 74 ff.

5. DAS RELIEF

(Tafel I und VII)

Die Stele von Saba'a unterscheidet sich von den andern assyrischen Königsstelen derselben Zeit in mancher Hinsicht. Sie ist zunächst als schmaler Pfeiler gebildet, nicht als breiter

Orthostat. Das Relief, sonst die Vorderseite für sich einnehmend, ist hier auf die halbe Fläche beschränkt und steht der Inschrift gleichwertig gegenüber. Die Felsenreliefs an der Tigrisquelle bieten hierzu eine Parallele, vgl. m. Schrift Z. B. v. B. Kap. III.

Das oblonge Relieffeld wird unten von der Inschrift, an den übrigen Seiten von einer schmalen, fast völlig zerstörten Leiste begrenzt, Masse vgl. S. 5/6 Im Relief links steht Adadnirari, nach rechts gewendet; den rechten Arm erhebt er im Gebete (die Inschrift Zeile 7 nennt es *nîs kâti*), die Hand zur Faust geballt, nur den Zeigefinger unförmlich lang ausstreckend, so dass es den Anschein gewinnt, als schiesse der König mit der Pistole. Die ebenfalls übergrosse linke Hand mit der kurzen Keule hält er dicht vor den Leib beim Gürtel unterhalb des rechten Ellenbogens. Oberarm und Handgelenk sind durch Spangen, mit der Oeffnung nach aussen, verziert. Den Kopf, mit dem Gesicht im Profil, bedeckt der hohe fesartige Hut, bekrönt von dem kleinen mittleren Kegel. Das um den unteren Hutrand herumgeschlungene Band fällt in seinen zwei langen Enden teils am Rücken herab, teils auf die rechte Brust. Die Nase ist teilweise zerstört, das Auge halbkreisförmig, sehr gross gezeichnet und von einem dicken Wulst eingeschlossen. An dem gleichfalls unförmigen, in Augenhöhe sitzenden Ohre hängt eine dicke tropfenartige Perle. Die Backe bedeckt ein lockiger Bart, während der Vollbart am Kinn in langen Strähnen herabfällt, sich unten verbreitert und in einer Reihe Locken endigt. Er ist durch zwei Querrillen geteilt, von denen die untere in den Gewandsaum am Halse übergeht. Der Schopf, wie der Vollbart gestaltet, ist schräg nach hinten gerichtet und verdeckt mit seiner Lockenmasse am Ende zum Teil die rechte Schulter. Der kurze Oberkörper ist in Vorderansicht wiedergegeben. Der König ist nur mit dem langen Chiton bekleidet, der durch einen horizontalgestreiften Gürtel zusammengehalten wird. Am Halse zeigt sich glatter Saum, am unteren Rande hängt eine Reihe von acht Troddeln, die durch je zwei, oben spitz zusammenlaufende Kerben gegliedert sind. Von rechts her ist der Saum

hier mit einer Borte versehen, in die Quadrate als Verzierung eingezeichnet sind. Wie es scheint, steigt diese Borte in der Mitte des Chitons aufwärts bis zum Gürtel. Ueber den beiden Troddeln links ist keine Borte erkennbar und die Umbiegungsstelle ist zerstört. An der senkrechten Borte hängen mehrere Fransen schräg nach rechts herunter; sie sind ebenfalls durch zwei Kerben belebt.

Von einem Obergewande ist keine Spur zu erkennen. Deshalb muss der Bildhauer ein Gewand gemeint haben, wie es Samsi-Adad, der Vater des dargestellten Königs, auf seiner Stele aus Nimrud [1] anhat. Doch sind bei der Saba'astele versehentlich die Fransen hinzugefügt worden, die nur das Obergewand des Königs schmücken, wo sie in der Mitte von unten her aufsteigen, z. B. Stele Salmanassars III. von Kurch. [2] Der König trägt ein Schwert an der Seite, ohne dass klar angegeben wäre, wie es umgehängt ist. Die sichtbare Scheide ist am Ende mit zwei seitlichen Voluten verziert. Die Füsse tragen Sandalen mit Hackenleder und sind in üblicher Weise das eine vor das andere gesetzt und zwar der rechte zurück. Bei diesem sind die merkwürdig langgestreckten Zehen übereinander angeordnet. Der König betet zu den Göttern, die durch ihre symbolischen Zeichen vertreten sind.

Provinzieller Stil

Die Stele von Saba'a ist nicht unmittelbar vom Könige gesetzt worden, sondern von seinem Statthalter, der natürlich seinen Herrn ausführlich zu Worte kommen lässt, dann aber seinen eigenen Namen und ein ausführliches Verzeichnis der Orte seiner Statthalterschaft anhängt und im Fluche Zeile 28 ausdrücklich auf sich Bezug nimmt. Wie wir oben S. 14 sahen, stand dem Nergalêres nicht ein wohlgelahrter Hof-

1) Mansell Phot. 354 = Assyr. Sculp. (Kleinmann) Titelbild zu Lief. 1 = Lehmann-H., D. hist. Semiramis S. 36 = Hunger u. Lamer Altor. Kult. i. Bild. Abb. 123=Perrot Chipiez. Hist. d. l'art II, S. 621 Fig. 306.

2) Transact. Soc. Bibl. Arch. VI, S. 88 = Mansell 421 = Bezold, Nin. u. Bab. 2. Aufl. S. 61. Abb. 48 = Lehm.-H. a a. O. S. 9 = Kunstgesch. i. Bild. 2. Aufl. I. 2, S. 57,8.

schreiber für die Inschrift zu Gebote, sondern ein mittelmässiger, doch wohl sein eigener Provinzialschreiber. Wenn ferner das Denkmal weitab der Hauptstadt in der Salzsteppe aufgestellt wurde, so ist es nicht zu verwundern, wenn das Relief mit denen der Residenz keinen Vergleich aushalten kann. Allerdings ist bisher kein Königsrelief Adadniraris III. gefunden, das man vergleichen könnte, doch stehen ausgezeichnete Reliefs aus der vorhergehenden Zeit zur Verfügung: Stele des Šamši-Adad IV. (s. S.30 Anm 1) Obelisk des Salmanassar III. Vorderseite Fries 1 und 2 [1]), Stele des Assurnassirpal III. aus Babil [2]).

Gegenüber diesen Reliefs zeigt das Relief von Saba'a zunächst einige Altertümlichkeiten: Kein Verständnis für Proportionen, Uebertreibung in der Grösse des Kopfes, des Auges und der Hände. Archaisch wirken die trapezförmige Gestaltung der unteren Körperpartie, sowie die Wiedergabe der Brust in Vorderansicht, die bei Rechtsrichtung der Figur und mit der Handhaltung wie hier in dieser Zeit nicht mehr angewendet wird, man vergleiche dazu die Begleiter hinter dem Könige auf dem Obelisk Fries 1, sowie den Herrscher selbst im unteren Friese, wo deutlich Profilansicht gegeben ist. Archaisch ist auch die Darstellung des rechten Fusses in Aufsicht.

Endlich sind dem Bildhauer einige Versehen untergelaufen, so die Fransen an der Mittelborte des Gewandes und die Beigabe eines Schwertes, welche bei einer Darstellung des Königs im Gebete durchaus ungewöhnlich ist. Unser Relief steht weit unter den Kunstwerken der Hauptstadt, es ist ein gutes Beispiel der assyrischen Provinzkunst vom Ende des 9. Jahrhunderts. Aehnliche Provinzialreliefs besitzen

---

1) Mansell Phot. 404 — Layard, Monuments I. 53 — Assyr. Sculp. 18/9 — Bezold, Nin. u. Bab. 2. Aufl. S. 63, Abb. 49. -Hunger u. Lamer Altor. Kultur Bild. Abb. 120, — AO XV. 3/4. S. 109, Abb. 186.

2) Abh. Götting. Ges. d. Wiss. Ph - hist. Kl. N. F. IX, 3 (1907) Taf. I (Lehmann- Haupt).

wir noch aus dem 8. Jahrhundert in der Stele des Belharranbelussur im Konstantinopler Museum (Nr. 1326) aus Tell Abta,(Abgeb. AO XV,3/4, S.119Abb.204) sowie in den Skulpturen von Arslantasch ebenda (Nr. 7-18,1948), deren Veröffentlichung in den „Publicationen" geplant ist.

Parallelen aus der ägyptischen Kunst bieten sich aus der Zeit des mittleren Reiches: v. Bissing, Die Kunst der alten Aegypter, 2. Aufl. 1911, S. 16, Taf. VII, 1. Aus der griechischen Kunst sind bekannt die der Ptolemaeerzeit angehörenden Reliefs des Artemidoros aus Thera Jahrb. d. Arch. Inst. XIV (1899), Arch. Anz. S. 187 ff. S. 191/2 (Abb.). Aus der römischen Zeit kennen wir die provinziellen Reliefs am Augustusbogen des Cottius in Segusio (Susa): Ferrero, L'arc d'Auguste à Suse, 1901, Studniczka im Jahrb. d. A. I, XVIII (1903) S. 1 ff, Taf. I; das Tropäum des Trajan von Adamklissi in Rumänien: Tocilescu, Benndorf u. Niemann, Das Monument von A. 1895, Studniczka in Abh. d. Sächs. Ges. d Wiss. XXII (1904), 4; Reliefplatte von A. im Konst. Museum: Mendel, Catalogue des Sculptures Grecques Bd. III,(erscheint demnächst) S.334, Nr. 1095 (Inv. 1434).

Die Symbole

Die meisten Symbole sind besonders durch die Arbeit von Frank, Bilder u. Symbole Babylonisch-Assyrischer Götter: Leipziger Semit. Studien II,2 bekannt; vgl. ferner: Hugo Prinz, Altorientalische Symbolik, Berlin, Curtius, 1915. Rechts oben sehen wir die Scheibe mit der Mondsichel des Sin, darunter die geflügelte Sonnenscheibe des Šamaš, den dreiflammigen Blitz des Adad auf einem Stufenaltar stehend. In bewusster Absicht zeigt der König gerade auf dieses Symbol, dessen Gott die Stele geweiht ist. Unter dem Blitz zeigt sich in wagerechter Lage ein Zweig mit vier Nebenästen, an deren Spitzen eine runde Frucht gezeichnet ist, ausserdem noch vier abgepfückte, zwischen den unteren Zweigen aufgehäuft (s. unten S.36). Neben der Sonnenscheibe links sieht man den spitzen Helm des Gottes Assur

mit zwei im Profil wiedergegebenen gebogenen Hörnern und einem Ausschnitte an der Stirnseite. Dann folgt die Lanze des Marduk auf einen dreistufigen Altar gestellt, unter ihr die sieben Scheiben als Darstellung des Gottes Sibitti. Weiter schliesst sich der Stern der Ištar an und, wiederum auf einem Altare, das Symbol des Nabu, einem Ruder gleichend. Den Beschluss macht eine Standarte, auf die eine von einem Ringe umrahmte runde Scheibe mit zwei daran hängenden Wimpeln gesteckt ist, wobei das Schaftende oben über die Scheibe hinausragt.

Die Anzahl der Symbole ist gegenüber denen der früheren Königsstelen bedeutend gewachsen. Es gibt deren zehn. Zu den sonst üblichen fünf, z. B. Stele des Šamši-Adad IV., Assur (Hörnerhelm), Sin (Mond), Šamaš (Sonnenscheibe), Adad (Blitz), Ištar (Stern), die auch in unserer Inschrift Zeile 15 genannt werden, sind fünf neue getreten. Das Lanzensymbol des Marduk, der im Fluche Zeile 29 angerufen wird, und das Rudersymbol des Nabu erklären sich aus den engeren politischen und religiösen Beziehungen Assyriens zu Babylon. Die sieben Scheiben (Sibitti) sind ebenfalls hier zum ersten Male auf einem assyrischen Denkmale vertreten, und bilden, wie es scheint, eins peziellas syrisches Symbol, das auf babylonischen Denkmälern bislang nur einmal vorkommt, nämlich auf dem Kudurru des Nabušumiškun II., eines Zeitgenossen des assyrischen Königs Assurnirari V. (755-745), 50 Jahre später als Saba'a, VA 3031 in Berlin : Vord. As. Schrift. Denkm. Beiheft I, Tafel I.

Der Blitz des Adad

Der Blitz unseres Reliefs ist dreiteilig. Jacobsthal hat in «Der Blitz i. d. orient. u. griech. Kunst», 1906, S. 7 Anm. 1 vermutet, dass der zweiteilige Blitz in der bab.-assyr. Kunst die ältere Form sei. Bei den assyrischen Denkmälern ist das sicher der Fall. Bis zur Stele von Šamši-Adad IV. (eingeschlossen) ist der Blitz zweiteilig. Der einzige dreiteilig scheinende Blitz der Gottheit

des „Tiamatreliefs“ ist in Wahrheit auch nur zweiteilig, nur aus zwei welligen Flammen gebildet, während der mittlere Teil dolchähnlich gestaltet ist[1]. Eine entspechende Verwendung des doppelten Blitzes für einen Pfeil zeigt ein assyrischer Siegelzylinder [2]. Der Doppelblitz erscheint sogar bei einer Keule auf einem andern assyrischen Siegelzylinder [3]. Der Blitz des Saba'areliefs ist also der erste dreiteilige auf assyrischen Denkmälern und bezeugt so erneut den aufkommenden Einfluss Babyloniens, wo der dreifache Blitz von altersher bekannt ist, Jacobsthal a. a. O. S. 3, ein Einfluss, der sich schon in der Herübernahme der Beizeichen des Marduk und des Nabu kundtat.

Die Standarte des Nergal

Da das Symbol der Standarte wegen seiner Kleinheit nur ganz oberflächlich wiedergegeben werden konnte und auffaellige karakteristische Merkmale fehlen, bleibt zunächst unklar, welcher Gottheit es zugeschrieben werden soll. Nicht gemeint sein kann hier eine Standarte des Šamas, die auf einem assyrischen Altarrelief etwa der Zeit des Tukulti-Ninib I. (um 1260) in Assur gefunden wurde [4], der Sonnengott ist ja schon durch seine geflügelte Scheibe vertreten und eine zweimalige Darstellung eines Gottes durch verschiedene Symbole ist m. W. auf assyrischen Reliefs bisher nicht erwiesen. Auch darf man aus denselben Gründen nicht an eine Standarte der Ištar denken, wie sie auf dem altbabylonischen Felsrelief des Anubanini von Lulubi begegnet [5].

1) Jacobsthal S.4.(B, 5. a, Fig.7)—Layard. Mon. II. 5—Bezold. Nin. 2 Aufl. Abb. 73 — Gressmann, Texte u. Bilder II, Abb. 168 — Roscher, Lexic. d. Myth. II, 2 S. 2359 (Marduk), Menant, Glypt. Or. II, 44, Fig. 22.

2) Menant Glypt. Or. II. S. 45, Fig. 24— Jeremias, Hdbch. d. a. o. Geist. K. S. 27. Abb. 17 — Roscher, a. a. O. Abb. 11 (S, 2369).

3) Gressmann, a. a. O. II, Abb. 169 — Jeremias a. a. O. S. 274 Abb. 174.

4) Mitt. DOG 49. S. 36 Abb. 5. Jeremias Hdbch d. a. o. G. S. 305 Abb. 206. AO XV, 3/4, S.94, Abb. 163. jetzt in Konstantinopel Print. a.a.O. S.65, 97.

5) Morgan in Mission scientifique en Perse IV. 1 S. 161 — Jeremias a. a. O. S. 208 Abb. 123 — Alter Orient XV. 1/2 S. 28 Abb. 42. Eine solche Istarstandarte ist wohl auch der in Assur entdeckte Standartenkopf, der aus einem Ring mit Zapfenbesatz und einem Blattstern in Mittelfelde besteht, Mitt. DOG. 32, S. 22 Abb. 3, AO XV, 3/4, S. 146, Abb. 248.

Es bleibt nur übrig die Standarte mit einer der auf assyrischen Reliefs mehrfach auftretenden zwei Standarten zu identifizieren, deren Götter allerdings bisher noch nicht mit Sicherheit ermittelt sind. Diese Standartenpaare sind dargestellt bei Assurnassirpal III.: Layard, Monument I, 14, 22, 27 = Mansell 372, 392, 384; sehr oft aber in kleinem Massstabe auf dem Bronzetore von Balawat; endlich bei Sargon: Botta, Monument de Ninivèh I, 56 (zerstört) und 57, letztere vergrössert: Botta, II, 158, rechts; Botta II, 146 in einem Lager, und endlich auf einem Burgtore aufgepflanzt: Alter Orient I, 4, 2. Aufl. S. 23 = Place, Ninive III, Taf. 41, 1. Billerbeck und Delitzsch, Die Palasttore Salmanassars v. Balawat: Beitr. z. Assyr. VI, 1, S. 95 wollen die Standarten ohne Angabe von Gründen dem Sin und Assur zuschreiben. Joh. Hunger nimmt in Alt. Orient XII (1911), 4, S. 10 an, dass sie nur einem Gotte, nämlich Assur, angehören, trotzdem auf den grösseren Reliefs Assurnassirpals die erste der Standartenscheiben von der zweiten gleichartige Verschiedenheiten aufweist und der Unterschied auch bei dem kleinen Relief Botta II, 146 wenigstens in den verschiedenen Gestellen zum Ausdruck gebracht ist. Wem diese Standarten zuzusprechen sind, ist noch unsicher. Wenn wir aber erwägen, dass sie durchweg kriegerische Abzeichen sind und nur bei kriegerischen Unternehmungen oder dem Abschluss derselben, wie bei einer Stelensetzung, in Verwendung kommen, so liegt doch näher, sie den speziellen assyrischen Kriegsgöttern, Ninib und Nergal, zuzuschreiben. Auf dem Relief von Saba'a wenigstens m u s s das geschehen, da schon alle andern grossen Götter symbolisch vertreten sind. Bei den Assurnassirpalreliefs ist die zweite Standarte als Lanze gebildet, deren Spitzen zweimal über die Scheibe hinausragt und zwar Layard I, 22 und Layard I, 14 nur bei Layard I, 27 durchbricht die Spitze die Scheibe nicht. Bei dem jüngeren Relief Sargons, Botta II, 158 (= Hunger a. a. O. S. 11, Abb. 3 = Gressmann T. u. B. II Abb. 53) tritt anstelle der Spitze der hochüberragende Kopf des Gottes, mit dem Helm bekrönt. Bei den kleineren Darstellungen

ist dieser Unterschied nicht bemerkbar z. B. Relief des Sanherib vor Lahis: Layard II, 24 = Assyr. Sculpt. 95/6 = Gressmann, Texte u. Bilder z. AT II, Abb. 52. Da nun Ninib bei den Assyrern insbesondere als Kriegsgott galt, möchte man ihm die erste Standarte zuweisen. In der grossen Götterliste Cun. Texts XXIV-XXV, (Zimmern, Ber. d. K. Sächs. Ges. d. Wiss. Ph.-hist. Kl. Bd. 63 (1911), Heft 4, S. 83 ff.) wird Ninib in Tafel V vor Nergal (Tafel VI) genannt. Auch in den assyrischen Königsinschriften ist das im allgemeinen stets der Fall. Demnach gebührt dem Nergal die zweite Standarte, deren Karakteristikum die überragende Spitze war. Die Standarte des Reliefs von Saba'a ist nun deshalb gerade Symbol des Nergal, da der Lanzenschaft sich oberhalb der Scheibe fortsetzt. Ein in assyrischen Inschriften oft angewandter Name für Nergal ist der *ilu SI-DU = alik mahri* – der Vorangehende, der Vorkämpfer, doch wohl mit Bezug auf die vorangefahrene Standarte. Wenn sich nun der Statthalter Nergal-êres, der die Stele aufstellt, gerade mit diesem Namen des Nergal schreibt, so dürfte er aus diesem Grunde die Standarte gewählt haben, die übrigens auf andern Stelen als Symbol noch nicht bezeugt ist. Ein Symbol des Nergal in dieser Form ist auch in den babylonischen Denkmälern nicht nachgewiesen, es ist darum ein rein assyrisches Symbol. Dasselbe gilt für die geflügelte Sonnenscheibe und für die sieben Scheiben, die entweder in Babylonien nicht existieren oder erst später dorthin übernommen sind (s. S. 33) Diese Tatsachen sind nicht unwichtig; denn sie sprechen für eine gewisse Selbständigkeit der assyrischen Kultur gegenüber der babylonischen, die auch Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 2; 3. Auflage S. 341 richtig hervorhebt.

Der Feigenzweig

Ein sehr eigenartiges und anscheinend völlig neues Symbol ist das letzte, unterhalb des Adadsymbols gezeichnete.

Es besteht aus einem leichtgekrümmten horizontalen Mittelzweige, der links am breiteren Ende eine Einkerbung hat, rechts aber in eine runde Scheibe (Frucht) auslaüft, wodurch die Spitze des Zweiges markiert ist. Nach rechts hin, nach der Spitze zu, sind oben und unten am Mittelzweige je zwei mit runder Frucht bekrönte Aeste, einander paarweise gegenüberstehend, angesetzt. Zwischen den beiden unteren bemerkt man noch vier abgepflückte Früchte.

Ein ähnlicher kleiner Strauch, aber in der Erde wurzelnd, ist auf einem assyrischen Siegelzylinder der Sammlung de Clercq, Band I, Nr. 305 gezeichnet. Grössere Reliefs aus späterer Zeit bringen Bäume mit gleichartigen gestielten, runden oder länglichen Früchten, und Blättern, die fünf-oder vierfingrig gestaltet, deutlich den Baum als Feigenbaum kennzeichnen. Das Karakterstische des Baumstammes ist seine unverhältnismässige Dicke gegenüber den oben ansitzenden dünnen fruchttragenden Aesten, Layard, II, 23 = Mansell 433, 434 : Bei andern Reliefs ist die Form der Frucht mehr oval z. B. Layard, II, 15 = Ass. Sculp. 120-123 = Place, Ninive, Taf. 44 bis, 3. Nur kreisrunde Früchte zeigt die in Ziegelemaillearbeit angefertigte symbolische Figur des Feigenbaums vom Tore Z Zimmer 166, am Hofe XXVII Chorsabad, in Place Ninive, III, Taf. 6, (auch Taf. 26), Tafel 31 in grosser Ausführung wiederholt = Perrot u. Chipiez, a.a.O. II, Taf. XV (unten). Hier trägt auch das Zweigende eine Frucht, wie auf unserem Relief. Place selbst erklärte Band I. S. 119 dies Symbol richtig als Feigenbaum. Ein ähnlicher Baum, jedoch ohne Früchte, findet sich auf dem mit Symbolen geschmückten Türbeschlage aus demselben Orte, Place Tafel 73, 2 und 9. Ein weiteres Beispiel eines Feigenbaums bietet Botta, Monument I, Tafel 114, wo die Früchte, rund oder oval dichter am Aste sitzen. In Anlehnung an diese Darstellungen zunächst hinsichtlich der Baumform muss man auch m. E. die zwei Baeume auf einem Relief Assurnassirpals III. : Layard I, 33 (= Ass. Sculp. 46 -- 47 = Mansell 378 = Bezold, Ninive u. Babylon 2. Aufl. S. 8, Abb. 6 = Kunstgesch. i. B. 2. Aufl.

S. 58,7) als Feigenbäume deuten. Man unterscheidet dort zwischen runden Früchten und spitzen Gebilden auf hohen Stielen Die Früchte sind nach dem Vorgang der besprochenen Bäume Feigen, die andern können dann nichts anders sein, als junge Blätter, bei denen die Blattform noch unentwickelt ist.

Diese Art des Feigenbaums ist der sogenannte Caprificus, der männliche Feigenbaum, Victor Hehn, Kulturpflanzen u. Haustiere, 8. Aufl. (O. Schrader) 1911, S. 99, 100, welcher, wie man es alljährlich im Orient beobachten kann, im April zugleich mit den ersten Blättern runde gestielte Feigen ansetzt [1]. Unser Symbol ist hiermit als Feigenzweig erwiesen.

Zum Vergleiche seien angeführt Darstellungen von Feigenbäumen aus Aegypten: Feigenernte, Relief aus Beni Hassan, Mittleres Reich: Lepsius, Denkmäler Abt. II, 127 (Band IV)= Wilcinson, Manners a. customs, 1837, II, S. 150 = Erman, Aegypten, 1885, S. 279 unteres Bild: Der Baum zeigt kleine Blätter, drei- und fünflappig gezeichnet, die Feigen länglich oder rund an kurzen Stielen sitzend. Hunger u. Lamer, Altorient. Kult. i. Bilde, Wiss. u. Bild. 103, Bild 53, wo an einem Teiche Feigenbäume stehen, besonders deutlich oben zwischen den Palmen mit erkennbaren Früchten. Wandbild aus einem Grabe bei Theben im Brit. Mus. Als Analogieen kämen noch in Frage Feigenbäume auf mykenischen Denkmälern aus Knossos mit dreilappigen Blättern und länglichen Früchten [2].

Der Feigenzweig entspricht dem Feigenbaum auf dem Emaillefries von Chorsabad, der eine Reihe von fünf Symbolen enthält unter Vorantritt des betenden Königs und gefolgt vom Grosswesier. Neben dem Tore steht ausserdem noch die Statue eines wasserspendenden Gottes. Es ist, soviel ich weiss, noch nicht der Versuch gemacht, alle diese symbolischen Figuren zu erklären. Eine Handhabe dazu könnte uns die von Sargon,

1) Der Kampf auf dem Relief Layard I. 33 fand dementsprechend im Frühjahr statt.

2) Journ. of Hell. Stud. XXI (1901), S. 103, Fig. 2 = Jahrb. d. Arch Inst. XXX (1915) S. 261, Abb. 9 und JHS a. a. O. S. 170, Fig. 48.

dem Erbauer von Chorsabad (Dûr-Sargon), berichtete Mitteilung geben, dass sechs Götter (in der Höchstzahl) in der neuen Stadt ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, Prunkinschrift 155/6 = Keilinschr. Bibl. II, S. 74 f. Es waren das: Ea, Sin, Šamaš, Nabu, Adad, Ninib und ihre Gemahlinnen. Da sich die symbolische Darstellung am Harem des Schlosses befindet, liegt es nahe, sie mit den Göttinnen in Beziehung zu setzen. Das widerrät aber schon die Gestalt des wassenspendenden Gottes, den man nach Frank, Bilder u. Symbole Leipz. Sem. Stud. II, 2 S. 12, mit Ea identifizieren möchte. Sonst käme noch in Frage Sin oder Ningal, die in Sargon, Stierinschrift Z. 58/59 besonders neben den andern Göttern erwähnt ist, Šamaš oder Aia, Nabu oder Tašmetum, Adad oder Šala, Ninib oder Gula. Den Vogel bestimmt man nach den von King auf dem Dschudi Dagh entdeckten Stelen Sanheribs, wo dasselbe Symbol vorkommt, als Zeichen des Ninib [1]), PSBA XXXV (1913), S. 77. Houghton erklärt den Vogel von Chorsabad in TSBA VIII (1882) S. 133, Tafel XII als Idealfigur und eine Mischung von Rabe und Geier. Gemäss Brünnow 6565 heisst Ninib: *ID-hu ilu Za-ma-ma d.* i. Adler des Zamama. Adler oder Geier als Vertreter des Ninib erscheinen oft auf den Schlachtfeldern [2]). Den Pflug will Frank, Hilprecht Festschrift S. 165 f. für die Göttin Geštinna in Anspruch nehmen. Die Deutung der übrigen Symbole aber bereitet noch Schwierigkeiten, so dass man die Uebereinstimmung der Inhaber dieser sechs symbolischen Figuren mit den sechs in Dûr-Sargon verehrten Göttern oder Göttinnen nicht zu beweisen vermag. Für den Feigenbaum könnte man an die Göttin Nisaba, die Göttin des Landbaus und der Fruchtbarkeit, denken, Jastrow,

1) Steinmetzer hat dies Symbol als das des Ninib schon früher Beitr. z. Ass. VIII, 2 S. 34 ermittelt.

2) Z. B. Assurnassirpal: Ass. Sculp. 28/9=Mansell 388; Ass. Scul. 42/3 =Mansell 382; Ass. Sculp. 48/9=Layard I, 14; Tiglatpilesar III.: Ass. Sculp. 87 = Layard I, 64. Dieses Vogelsymbol ist eine Fortsetzung des altbabylonischen Symbols der Geierkopfkeule für Ninib, vgl. Frank. a. a. O. S. 28.

Die Religion Babyloniens u. Assyriens 2. Aufl. S. 95. Doch sind dafür bis jetzt keine sichern Beweise vorhanden.

ERGEBNIS

Die Stele von Saba'a ist ein Denkmal der assyrischen Provinz, Inschrift und Relief zeigen eine geringwertigere Ausführung gegenüber den Denkmälern der Hauptstädte. Der Statthalter nennt sich in der Inschrift selbständig neben dem königlichen Herrn, der aber im Relief seine Stellung voll bewahrt. Unsere Stele dürfte ein Mittelglied bilden zwischen den von den assyrischen Königen, z. B. Assurnassirpal und Salmanassar, persönlich in den tributären Landschaften gesetzten Stelen und denen, welche die Statthalter z. B. Belharranbelussur (im 8. Jahrh.) selbständig in ihren Regierungssitzen aufstellten. In der Stele des letztgenannten wird der König nur kurz in der Inschrift erwähnt, das Relief stellt den Statthalter selbst dar.

Adadnirari wurde zwar im Jahre 811 offiziell König von Assyrien, trat aber selbst die Regierung erst „im 5. Jahre" (806) an. In der Zwischenzeit von 811-806 war Semiramis, seine Mutter, Regentin des Landes. Die Unterwerfung von Damaskus fand im Jahr 806 statt.

In geographischer Hinsicht können wir nunmehr den Umfang der assyrischen Provinz Rasappa der damaligen Zeit genau bestimmen.

Das Relief gibt uns ein ausgezeichnetes Beispiel der assyrischen Provinzialkunst. Neben der bisher unbestrittenen politischen Sebständigkeit Assyriens von Babylonien erkennen wir hier auch eine solche in kultureller Hinsicht und zwar daran, dass die Symbole der geflügelten Sonnenscheibe [1]), der

1) Die meiten der Beschwörungsreliefs, welche man bisher als babylonisch bezeichnete, sind deshalb assyrischen Ursprungs. K. Frank, Babylonische Beschwörungsreliefs, Leipziger Semitistische Studien III, 3: Relief A (Tafel I u. II), Relief B (Tafel III und IV) sind der Symbole wegen assyrisch, bei Relief D (S. 87) und G (Tafel IV und S. 91) sprechen auch die Inschriften nicht dagegen.

sieben Scheiben (Sibitti), der Standarte des Nergal und des Feigenzweiges sich als rein assyrische Symbole erweisen. Die Einmischung Salmanassars III. in die innere Politik Babyloniens hatte einen kulturellen Einfluss Babyloniens zur Folge, den wir hier nur in religiöser Beziehung verfolgen können, ein Einfluss, der sich in der Herübernahme der reinbabylonischen Götter Nabu und Marduk und ihrer Symbole, des Ruders und der Lanze kundtut, sowie in der Wiedergabe des Symbols des Wettergottes Adad als dreifachen Blitz, anstatt des vorher üblichen Doppelblitzes. Die Berührung beider Kulturen steigerte sich mit der Zeit immer mehr bis zur umfassenden Sammlung der babylonischen Wissenschaft durch den assyrischen Konig Assurbanipal in der grossartigen Bibliothek in Ninive.

Abkürzungen

AO: Der Alte Orient, Gemeinverständliche Darstellungen, her. v. d. Vorderasiatischen Gesellschaft.

AT: Altes Testament.

Ass. Sculp.: Assyrische Sculpturen. her. v. H. Kleinmann & Co., Haarlem und London. Lieferung I-IX (127 Tafeln).

BA: Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft.

Botta: P. E. Botta et E. N. Flandin. Monument de Ninive, découvert et et décrit par Botta, mesuré et dessiné par E. Flandin Paris 1846-50.5 Bände.

Bezold, Catalogue: Carl Bezold, Catalogue of the cuneiform Tablets in the Kouyundjik Collection. London 1889-1898. 5 Bände.

Brünnow: R. Brünnow, A. classified list of all simple and compound ideographs etc. Leiden 1889.

CT: Cuneiform Texts from babylonian tablets in the British Museum.

Gressmann, T. u. B.: Hugo Gr. Altorientalische Texte und Bilder zum Alten Testamente, Tübingen, 1909. 2 Bände.

Harper: R. F. Harper, Assyrian and babylonian letters belonging to the the Kouyundjik collection of the Brit. Mus

KAT: Eb. Schrader, Die Keilinschriften und das alte Testament. 3. Aufl. v. Winckler u. Zimmern, 1903.

Layard: A. H. Layard, The Monuments of Nineveh from drawings made on the spot, London, 1849-53. 2 Bände.

Mansell: Catalogue of a series of Photographs from the Collections of the British Museum Part III, Babylonian and assyrian, phot. and publ. with the sanction of the Trustees by W. A. Mansell, London.

MDOG: Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft.

MVAG: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft.

OLZ: Orientalistische Literaturzeitung.

PSBA, TSBA } Proceedings (Transactions) of the Society of Biblical Archaeology.

I, II, III R: H. Rawlinson, The cuneiform inscriptions of Wertern Asia, 5 Bände.

VA: Bezeichnung der Vorderasiatischen Altertümer der Berliner Museen.

VAB: Vorderasiatische Bibliothek, Leipzig, 1907 ff.

VASD: Vorderasiatische Schriftdenkmäler (Publik. d. Berliner Museen).

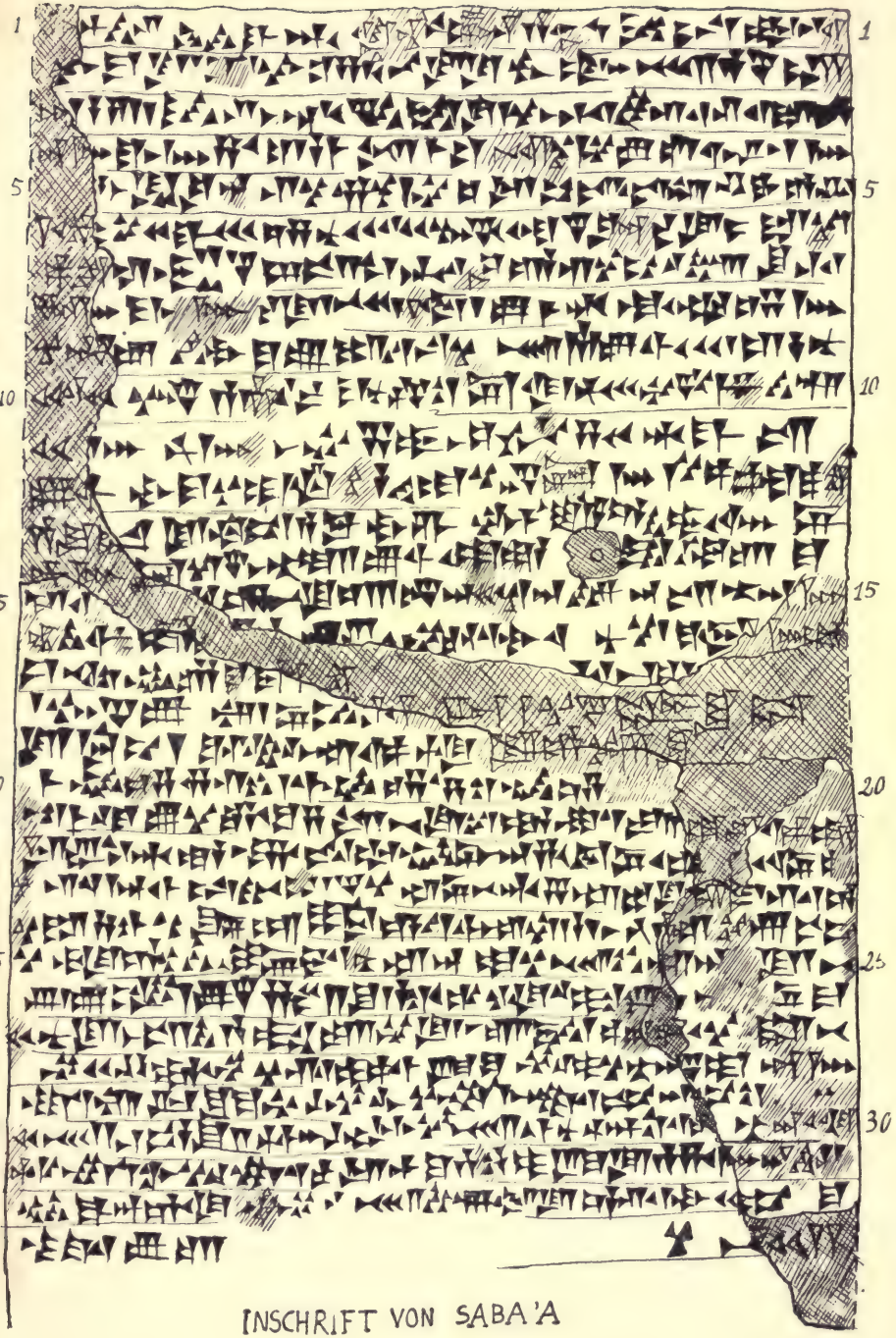
Winckler KT: H. Winckler, Keilinschriftl. Textbuch z. Alt, Test. 3. Aufl, Leipzig, 1909.

WVDOG: Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orientgesellschaft.

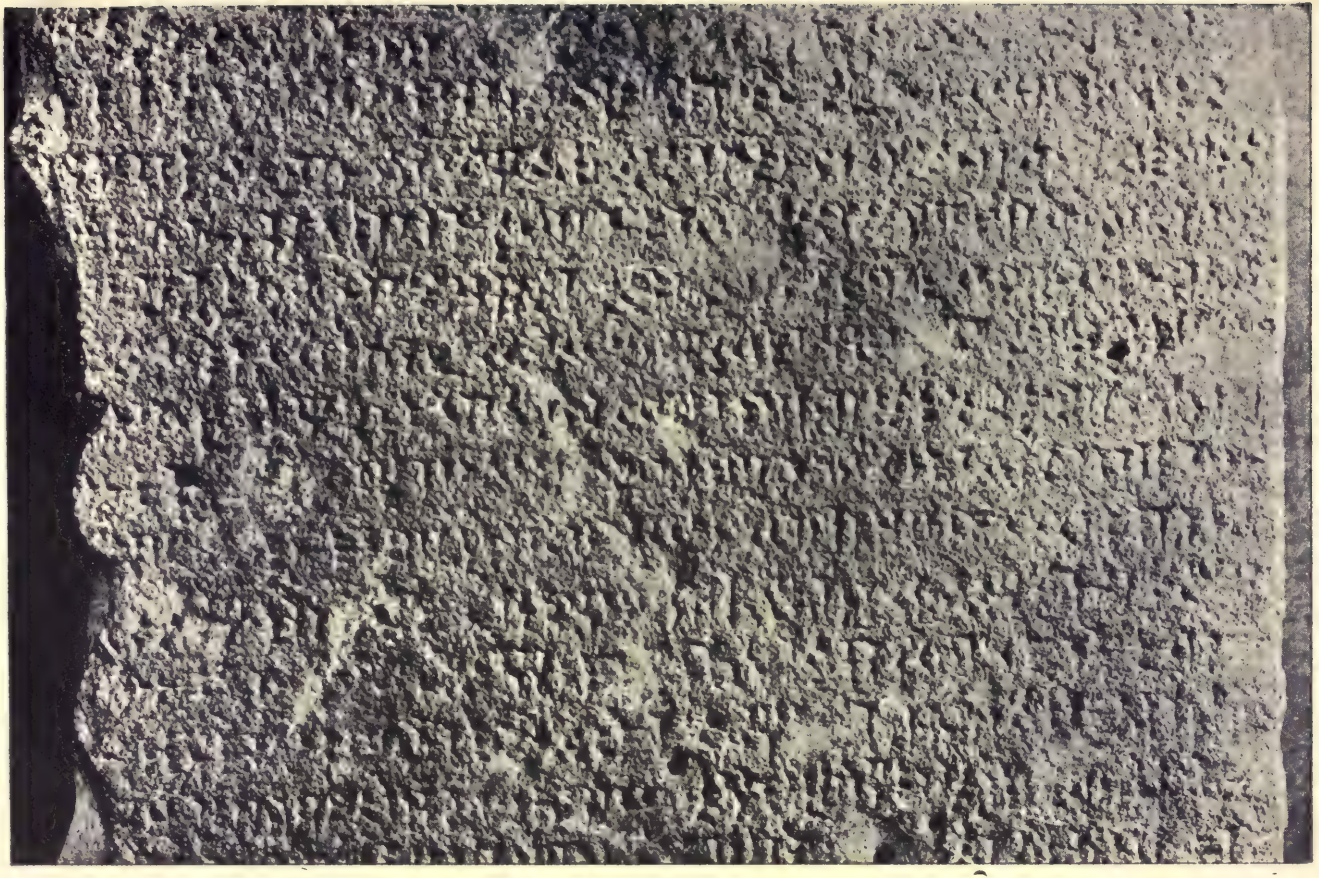
ZA: Zeitschrift für Assyrislogie.

ZDMG: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

STELE ADADNIRARIS III. AUS SABA'A

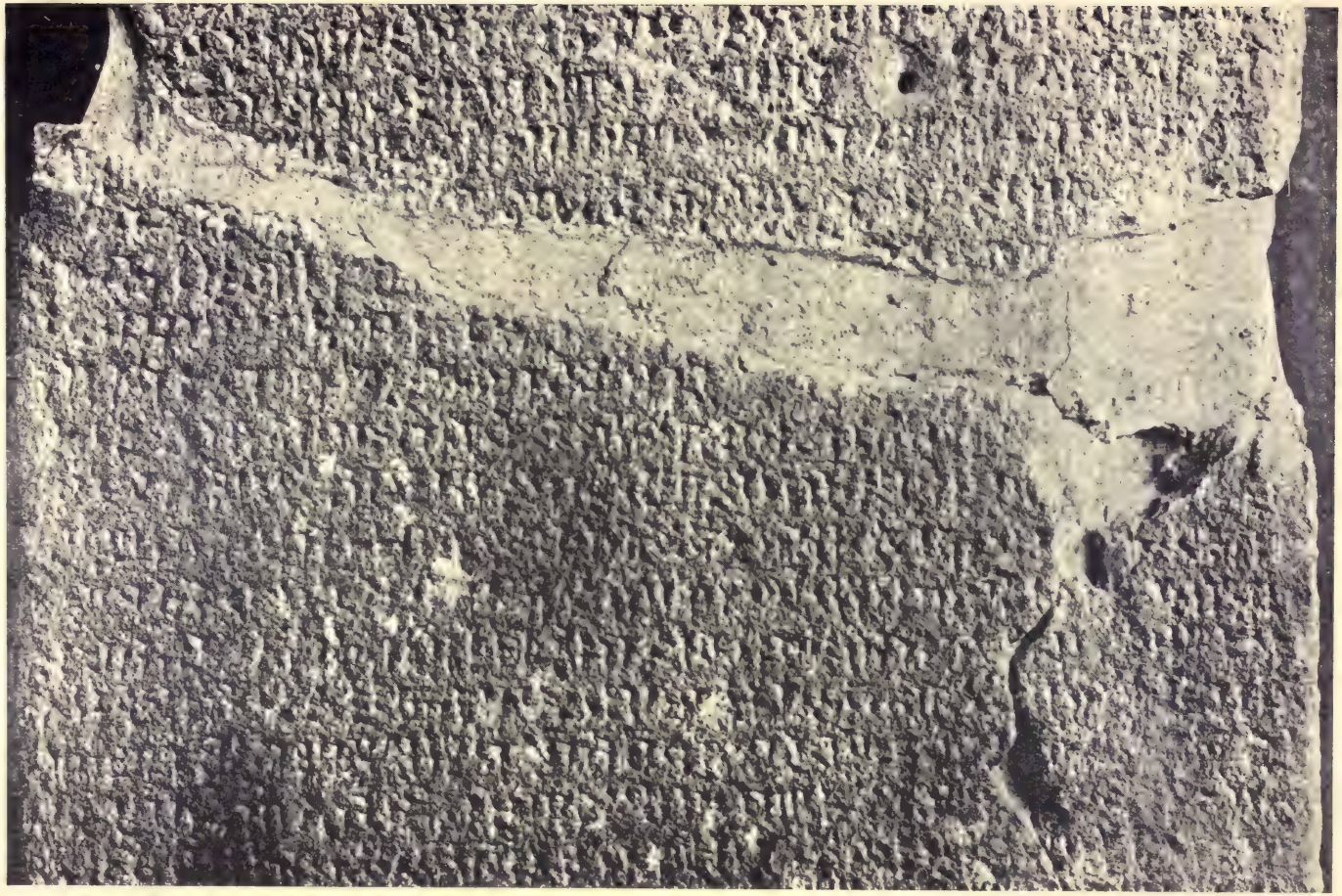


INSCHRIFT VON SABA'A

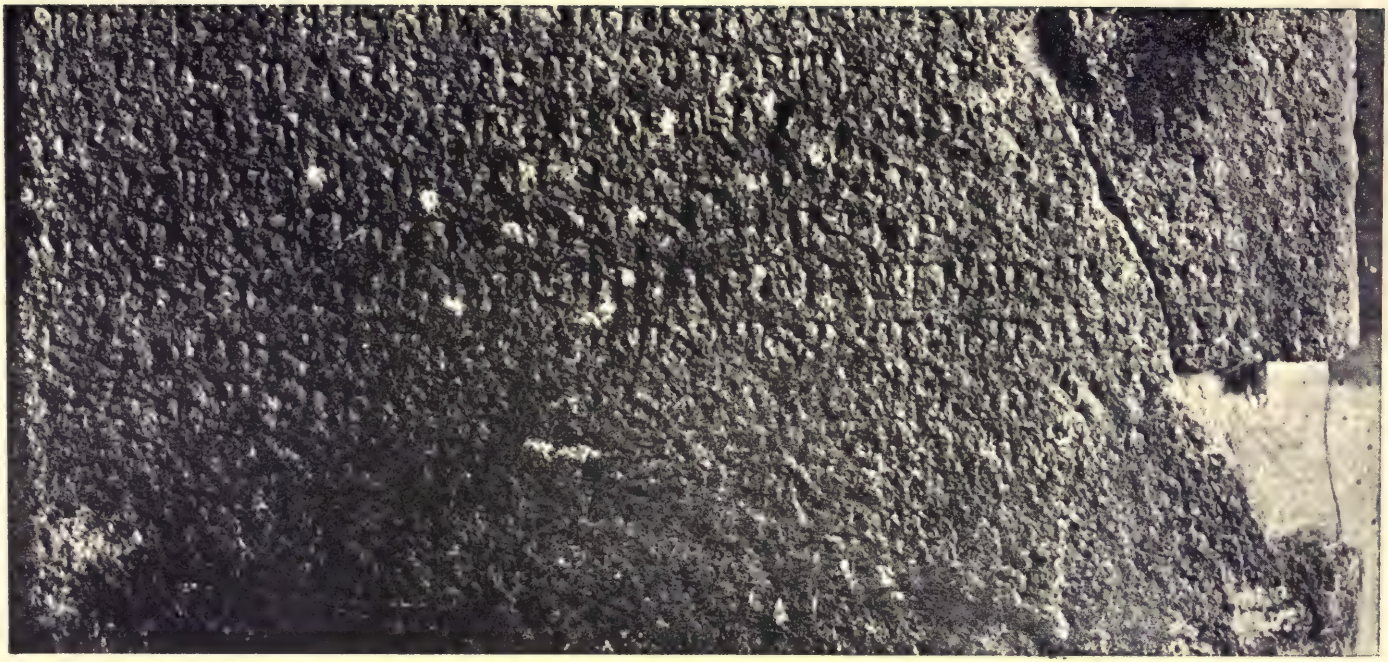


INSCHRIFT VON SABA'A, ZEILE 1-14

Tafel III

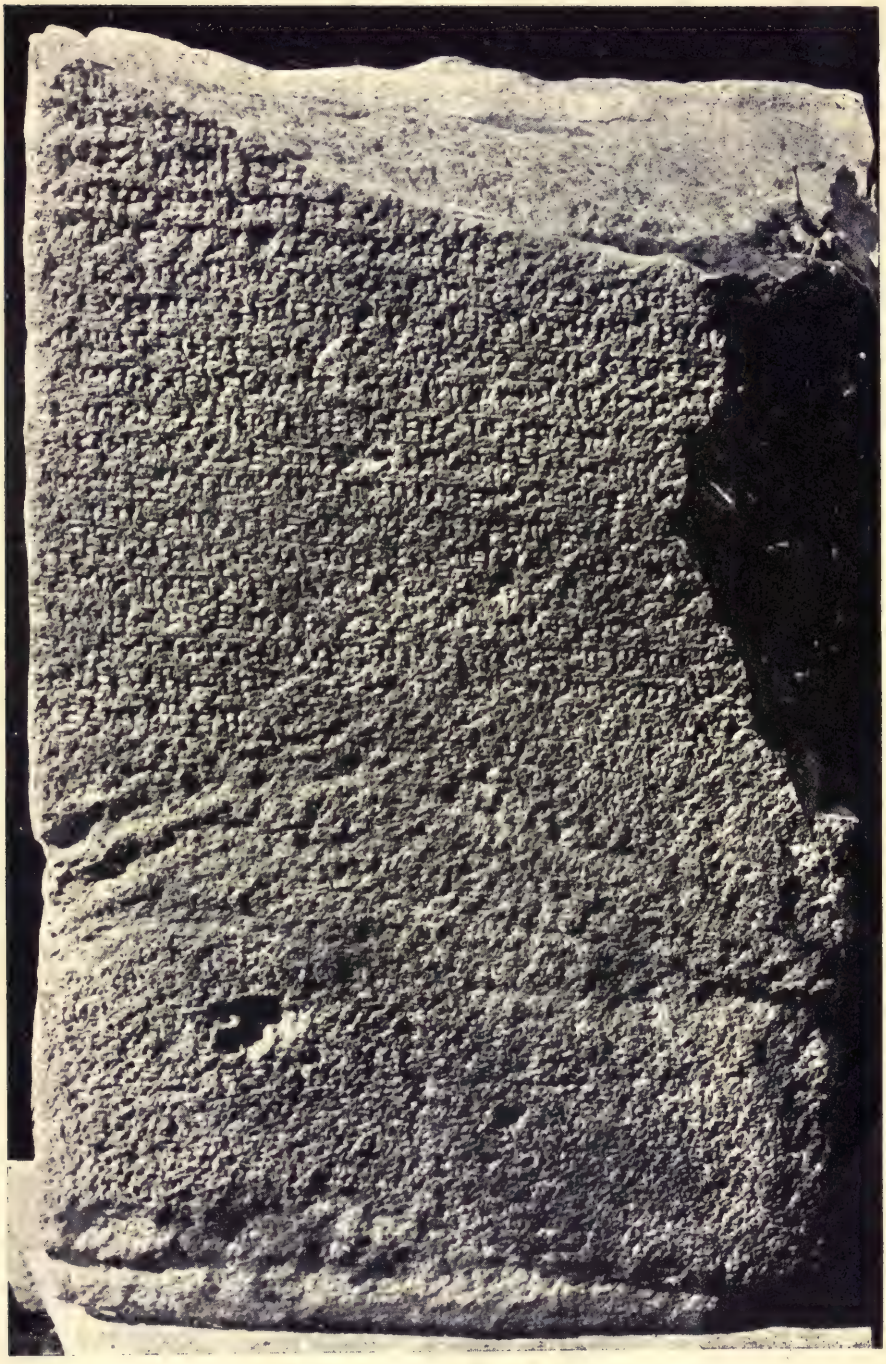


INSCHRIFT VON SABA'A, ZEILE 13-28



INSCHRIFT VON SABA'A, ZEILE 26-33

Tafel V



UNTERTEIL DER STELE VON SABA'A

OBERTEIL DER STELE VON SABA'A

EN VENTE AUX MUSÉES IMPÉRIAUX OTTOMANS

Piastres

Catalogue des monnaies musulmanes

TOME I. *Monnaies turcomanes*, édition turque, XXXII-183 p., VIII pl. en phototypie, relié . . . . . 25 »

édition française, XX-175 p., en phototypie, relié. 40 »

TOME II. *Monnaies des khalifes ommayades et abbassides* (en turc). LXXX-466 p. V pl. en phototypie, relié . . . . . 40 »

TOME III. *Monnaies djenguizides, ilkhanides et des khans de Crimée* (en turc), XX-276 p., IV pl. en phototypie, relié. . 25 »

TOME IV. *Monnaies des Khakans turcs, des Seldjoukides et des princes d'Asie mineure* (en turc), XXVIII-567 p., VII pl. en phototypie, relié. . . . . 40 »

TOME V. *Monnaies fatimides, eyyoubides et mamlouks* (en turc). . . . . *en préparation*

TOME VI. *Monnaies ottomanes*, premier volume (en turc), XVI-427 p., XII pl. en phototypie . . . . . 40 »

Catalogue des sceaux en plomb arabes, arabo-byzantins et ottomans (en turc), 71 p. avec figures dans le texte, cartonné. . . . . 10 »

Catalogue des sculptures grecques, romaines, byzantines et franques (édition française). . . . . *épuisé*

(édition turque), 118 p., broché 3 »

Catalogues sommaires des Monuments funéraires et des Bronzes et bijoux (édition française), les deux réunis en un volume de 88+98 p., broché. 10 »

Catalogue sommaire des monuments funéraires (édition turque), 116 p., broché. . . . . 5 »

Catalogue des monuments himyarites et palmyréniens (édition française). . *épuisé*

(édition turque), 102 p., broché 5 »

Catalogue des monuments égyptiens (édition française). . . . . *épuisé*

(édition turque), 112 p., broché 5 »

Guide du musée impérial de Constantinople (en turc), broché . . . . . 2 »

Catalogue des figurines grecques de terre cuite (en français), X-663 p., XV pl. en simili-gravure, broché. . . . . 60 »

Catalogue des poteries byzantines et anatoliennes (en français), 40 p., 45 fig. en simili-gravure dans le texte, broché. . . . . 10 »

Catalogue des sculptures greques, romaines et byzantines (en français)

TOME I. Nos 1-256 ; XXIV-596 p., avec 285 fig. dans le texte, broché . 80 »

TOME II. Nos 257-798 ; 593 p., avec 493 fig. » » » . 80 »

TOME III. Nos 799-1413 ; XII-668 p., avec 576 fig. dans le texte. *va paraître*

Catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines du musée de Brousse (en français), VIII-189 p., II pl. en héliogravure, 92 fig. en simili-gravure dans le texte . . . . . 30 »

Piastres

Katalog der Babylonischen und Assyrischen Sammlung

Band III, Geraete, ... *sous presse*

Publicationen der Kaiserlich Osmanischen Museen :

HEFT I. *Zwei babylonische Antiken aus Nippur (Die Nippurelle ; Weihgeschenk des Gudea)*, 31 S. mit 2 Tafeln . . . . . 7 »

HEFT II. *Reliefstele Adadniraris III. aus Saba'a und Semiramis*, 42 S. mit 7 Tafeln . . . . . 12 »

Ces ouvrages sont également en vente chez Otto Harrassowitz, Leipzig.

Les photographies des monuments se vendent seulement aux Musées Impériaux Ottomans

---

NA
2860
U54

Unger, Eckhard
Reliefstele Adadniraris III

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY